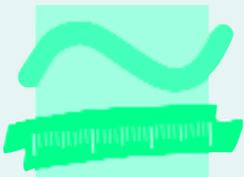


# tfh presse



TECHNISCHE  
FACHHOCHSCHULE  
BERLIN  
University of Applied Sciences



8-9

Wissenstransfer: TFH in Kirgisien

18-19

Impressionen vom Hochschultag

24

Neu: »Veranstaltungsbüro« schafft Raum

## Ein stolzer Rückblick auf 2005: Eintritt in die Welt von Bachelor und Master

von Prof. Dr.-Ing. Reinhard Thümer, Präsident der TFH Berlin



Ein Jahr ist vergangen und an der TFH ist es ein guter Brauch, das Erreichte zu sichten und gute Vorsätze für das neue Jahr zu fassen. Die Technische Fachhochschule Berlin wird das Jahr 2005 ganz sicher in Erinnerung behalten, denn der Schritt in die Welt von Bachelor und Master wurde vollzogen: Anfang des Jahres wurde die Idee geboren und die hochschulweite Umsetzung konnte zum 1. Oktober 2005 vollbracht werden. Im Bereich der Ingenieurwissenschaften hat die TFH Berlin damit das modernste Studienangebot der Region – vielleicht sogar ganz Deutschlands, darauf können alle Hochschulmitglieder stolz sein. Besonders lobend ist die Arbeit der Ausbildungskommissionen in den Fachbereichen und des Akademischen Senates mit seiner Kommission für Studium und Lehre unter der Leitung von VPL zu erwähnen.

Neben der erfolgreichen und zeitintensiven Umstellung gab es aber noch ein anspruchsvolles Jahresprogramm mit vielen Höhepunkten: So konnte eine neue Gleitzeitregelung mit elektronischer Zeiterfassung den Probetrieb starten und die ersten Schritte in die W-Besoldung sowie in die Einführung der zentralen Stunden- und Raumplanung (s. S. 24) gemacht werden.

Die Konzentration der Studiengänge auf dem Campus wurde weiter vorangetrieben und der Standort Dahlem des Studienganges Gartenbau geschlossen. Damit verbunden konnte die Einweihung des modernen Gewächshauses (s. S. 12/13) gefeiert werden und es entstanden ein Staudengarten auf dem Campus sowie ein neu angelegter Innenhof (Haus Beuth).

Mit finanzieller Hilfe der EU konnte die TFH das Forschungsassistentenprogramm fortführen und weiter ausbauen. Eine Gründerwerkstatt für Existenzgründer wurde eingerichtet und es entstand ein Lehrprogramm für Existenzgründer, mit Namen »Go-on«. Auf dem Gebiet der Frauenförderung haben wir zwar nicht alle Fortschritte realisieren können, die unsere zentrale Frauenbeauftragte und die Hochschulleitung sich gewünscht hätten, aber wir haben dennoch einen Preis der Initiative D21 erringen können (s. S. 5).

**Zielvereinbarungen:** Für das ereignisreiche Jahr 2005 war es für das Präsidium nicht einfach, die Gewinner im Zielvereinbarungsprozess zu ermitteln. Die Preise werden auf der Basis der Beiträge der Fachbereiche für die leistungsbezogene Mittelvergabe (LBMV), ein für alle Fachbereiche gültiger Leistungskatalog, und am Erfüllungsgrad von selbst gewählten Zielen gemessen. Die Sieger 2005: 1. Platz Fachbereich I; 2. Platz Fachbereich V; 3. Platz Fachbereich IV.

Bei den Abteilungen war es keineswegs leichter die Preisträger zu ermitteln, die gleichmäßig hervorragenden Leistungen haben das Präsidium dazu bewogen, keinen ersten - aber zwei zweite Preise zu vergeben: 2. Plätze gab es für die Abteilung II und Abteilung III, der 3. Platz ging an das Hochschulrechenzentrum. Der **Lehrpreis** und der **Forschungspreis** des Jahres 2005 wurden am Hochschulstag vergeben – mehr zu den Preisträgern lesen Sie auf S. 20. Diese kleine Rückschau soll uns froh und ein wenig stolz auf das Erreichte machen und uns ermutigen, denn in einer Welt voller Fortschritt ist Stillstand Rückschritt.

**Was ist 2006 zu tun?** Das Bachelor- und Masterangebot wird sich bewähren müssen, wir werden sicher da und dort Korrekturen vornehmen, um die Qualität zu steigern und die Studierbarkeit weiter zu verbessern. Wir werden an Ruf und Image in der Öffentlichkeit und bei Schülern und Schülerinnen weiter arbeiten, wir wollen als freundliche und kompetente Hochschule im Kreis der führenden Technischen Hochschulen stehen. Wir werden unsere interne Organisation in einem kontinuierlichen Verbesserungsprozess entwickeln, um unsere Leistungsfähigkeit zu steigern und um den Studierenden ein gutes Bild von ihrer Hochschule zu vermitteln sowie den MitarbeiterInnen und ProfessorInnen eine positive Bindung an ihre TFH zu ermöglichen und zu vermitteln.

### Impressum

Die TFH Presse ist die Campuszeitung der Technischen Fachhochschule Berlin (TFH).

#### Herausgeber:

Der Präsident der TFH

#### Redaktion:

Monika Jansen (JA),  
Haus Gauß, R 121 - 125,  
Luxemburger Str. 10, 13353 Berlin,  
Telefon 030 / 45 04 - 23 14  
Telefax 030 / 45 04 - 23 89  
E-Mail: presse@tfh-berlin.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge widerspiegeln nicht die Meinung der Redaktion.

#### Layoutkonzept:

Daniel Rosenfeld

#### Layout:

Monika Jansen

#### Technische Realisation:

Inge Sieger

#### Titelbild:

Christiane Pausch

#### Anzeigen:

FR&P Werbeagentur,  
Kurfürstenstraße 112,  
10787 Berlin, frp@frp.de,  
Tel. 030 / 85 08 85 - 0

#### Druck:

TFH, Fachbereich VI, Labor für Drucktechnik und Weiterverarbeitung  
Der Druck erfolgt ausschließlich auf chlorfrei gebleichtem Papier.

## 2

tfh presse

Februar 2006

**5**  
Mit »Hypatia« Sonderpreis ergattert

**6**  
Gebäudetechnik im Gesundheitswesen

**7**  
Mexikanischer Professor für zwei Jahre an der TFH

**11**  
TFH erforscht neue Technologien zur Integration von Logistikprozessen

**12/13**  
Gewächshausöffnung mit prominenter Orchideentaufe

**14**  
Neues Infoterminal am Fachbereich I

**15/16**  
Erster Airbus A380 im Hamburg gelandet

**17**  
Beziehungsphänomen Thailand - Deutschland

**19**  
Ein Lehrvideo: Als Führungskraft richtig kommunizieren

**22**  
Fachbereich VI: Die Mediathek als Präsentationsplattform

**23**  
Menschen@tfh

**25/26**  
Labore stellen sich vor: Labor für bildgebende Verfahren in der Medizintechnik

**26/27**  
Neu berufen

**29**  
Beuth meets Olympia

**30**  
Alumni: 40 Jahre Ingenieur

**33**  
Forschungsassistenten: Interdisziplinäre Forschung in der Praxis

**35**  
Dimmer auf Hochleistung getrimmt

**36**  
Deutscher Materialeffizienzpreis für TFH-Absolventen

## 22 TFH-Studierende »retten« Fußball-WM

Eine besondere Auszeichnung wird 22 Studierenden der TFH im Vorfeld der Fußball-WM zuteil: Beeindruckt vom hervorragenden Wissensstand der TFH Studierenden verpflichtete die Firma HBS »Horst Broadcast Services« Studierende der Kommunikationstechnik sowie der Technischen Informatik. Gesucht wurden Assistenten und »Springer vor Ort«, die im Notfall die Bild- und Tonübertragung aus dem Berliner Olympiastadion aufrecht erhalten sollen. In Berlin wurde HBS (in Deutschland mit einer Niederlassung in Frankfurt am Main) nur an der TU und der TFH fündig. Nach einem erfolgten Auswahlverfahren verpflichtete das Unternehmen gleich 22 der 25 TFH-Bewerber. Die TFH-Studierenden überzeugten durch ihre Qualifikationen, ihren hervorragenden Praxisbezug und ihre Flexibilität. Nach einer dreitägigen Schulung an der TFH im Bereich der Hardware und der speziellen Begriffsvermittlung in englischer Sprache werden die nächsten Einweisungen direkt vor Ort im Berliner Olympiastadion stattfinden. Bleibt zu hoffen, dass das TFH-«Feuerwehrteam« nicht allzu oft in Aktion treten muss. JA

*Ein Bericht folgt in der nächsten TFH Presse.*

### 1. Christian-Peter-Beuth-Preis verliehen

Erstmalig wurde der Christian-Peter-Beuth-Preis für herausragende Leistungen zur Förderung der Ingenieurausbildung verliehen. Die hochkarätig besetzte Jury wählte aus den eingereichten Vorschlägen einstimmig Professor Dr. Dr. phil. h.c. Klaus Landfried zum ersten Preisträger des von der Christian-Peter-Beuth-Gesellschaft der Freunde und Förderer der TFH Berlin e. V. gestifteten Preises. Im Rahmen des Neujahrsempfangs des Präsidenten der Technischen Fachhochschule Berlin fand die Verleihung der bronzenen Beuth-Skulptur an den ersten Preisträger statt.

Die Jury würdigte mit dieser Auszeichnung das hohe und persönliche Engagement Landfrieds für die praxisorientierte Ingenieurausbildung, für die nationale und internationale Anerkennung der Fachhochschulen und die Vernetzung von Hochschule und Wirtschaft. Durch sein Wirken wurde das gesellschaftliche Ansehen des Ingenieur-Berufs nachhaltig gefördert. *Ein Bericht folgt in der nächsten TFH Presse.* JA

### Vor der WM: die klügste Nacht des Jahres: »Lange Nacht« schon am 13. Mai

Die klügste Nacht des Jahres – die bereits 6. Lange Nacht der Wissenschaften findet in diesem Jahr bei Vollmond, bereits am 13. Mai 2006 statt. Der Grund: Die Fussball-WM, die den Organisatoren nur diesen frühen Termin ermöglichte. Von 17 bis 1 Uhr können Interessierte an der Langen Nacht der Wissenschaften einen Blick hinter die Kulissen der Forschung werfen, Laboratorien besichtigen, Vorträgen lauschen oder sich einfach nur in Staunen versetzen lassen. Auch die TFH macht die Wissenschaft wieder »zum Begreifen nah«, die Vorbereitungen laufen auf Hochtouren. Rund 30 Projekte bieten einen Querschnitt aus den knapp 70 Studiengängen, ein bunter Wissenschaftsjahrmart, lädt jung und alt zum Verweilen ein.

Das umfangreiche Programm aus spannenden Vorträgen, Experimenten und Einblicken in den Wissenschaftsalltag zieht auch 2006 sicher wieder zahlreiche junge Besucher an. Selbstverständlich wird dabei das Thema Fußball – aus überraschenden wissenschaftlichen Perspektiven – eine Rolle spielen. Wissenschaftsinteressierte, die bis zum 13. Mai regelmäßig über die Angebote der LNDW informiert werden möchten, können unter [www.LangeNachtDerWissenschaften.de/newsletter.php](http://www.LangeNachtDerWissenschaften.de/newsletter.php) einen elektronischen Newsletter bestellen.

Das umfangreiche Programm aus spannenden Vorträgen, Experimenten und Einblicken in den Wissenschaftsalltag zieht auch 2006 sicher wieder zahlreiche junge Besucher an. Selbstverständlich wird dabei das Thema Fußball – aus überraschenden wissenschaftlichen Perspektiven – eine Rolle spielen. Wissenschaftsinteressierte, die bis zum 13. Mai regelmäßig über die Angebote der LNDW informiert werden möchten, können unter [www.LangeNachtDerWissenschaften.de/newsletter.php](http://www.LangeNachtDerWissenschaften.de/newsletter.php) einen elektronischen Newsletter bestellen.

• Weitere Informationen unter: [www.LangeNachtDerWissenschaften.de](http://www.LangeNachtDerWissenschaften.de)



# Von Träumern und Realisten

## Strategische Analyse: Borussia Dortmund versus Bayern München

**Dass Betriebswirtschaftslehre nicht »trocken« gestaltet sein muss, beweist die TFH mit ihrem Konzept des dualen Studiengangs Betriebswirtschaftslehre (BWL) immer wieder aufs Neue. So wurden im Fach Unternehmensführung bei Prof. Dr. Andreas Deckmann das strategische Management von BVB 09 Borussia Dortmund und FC Bayern München im Rahmen einer Projektarbeit lebensnah untersucht.**

In einer Vergleichsanalyse der Bundesligavereine sollte die Wechselwirkung zwischen strategischer Ausrichtung und sportlichen sowie wirtschaftlichen Erfolgen geklärt werden. Betrachtet man die beiden Fußballklubs nicht nur als Sportvereine sondern als wirtschaftlich agierende Unternehmen, so ist davon auszugehen, dass sie hinsichtlich ihrer strategischen Planung hauptsächlich drei Ziele verfolgen: Sicherung bestehender Erfolgspotenziale, Erschließung zukünftiger Erfolgspotenziale und Verringerung von Risikopotenzialen.

Nutzt man das strategische Instrument SWOT-Analyse (interne Stärken/Schwächen und externe Chancen/Risiken) so wird die unterschiedliche Orientierung der beiden Vereine sehr deutlich; so betont der eine die externen Chancen während sich der andere auf seine eigenen Stärken besinnt. Borussia's Gang an die Börse mit der Möglichkeit das Eigenkapital zu erhöhen und damit neue Maßstäbe in der Bundesligageschichte zu setzen, steht Bayerns risikoaverses Konzept gegenüber, lieber nach altbewährten Methoden zu arbeiten und damit auch gegebenenfalls Chancen zu verpassen.

Die Beweggründe für den BVB, im Oktober 2000 an die Börse zu gehen, waren die gleichen wie die eines jeden anderen Unternehmens: Grundkapitalerhöhung, Image- und Marketingvorteile sowie der Aufbau neuer Geschäftsfelder. Mit dem dazu gewonnenen Eigenkapital finanzierte der Klub vor allem die angestrebte qualitative Verbesserung des Spielerkaders, die Professionalisierung der Spielerrekrutierung und den



*In Aktion von links nach rechts: Prof. Dr. Andreas Deckmann mit den Studierenden Mandy Mendez, Florian Pietrzak, Friedrich Kage*

Aufbau fußballnaher Geschäftsfelder. Weitere Einnahmen generiert der BVB genauso wie die Bayern durch den Verkauf von Eintrittskarten, Sponsoring, Merchandising und TV-Geldern. Dies sichert in erster Linie beiden Vereinen die Erhaltung des Spielbetriebs – somit also bestehende Erfolgspotenziale. Jedoch haben die Dortmunder im vergangenen Geschäftsjahr erneut einen riesigen Verlust von knapp 80. Mio. € zu verbuchen, resultierend aus dem früheren großzügigen Kauf neuer Stars bei gleichzeitigem Ausbleiben erwarteter sportlicher Erfolge.

Solche Zahlen sind dem FC Bayern völlig fremd. Hier denken und lenken seit Jahren sportliche Größen wie Beckenbauer, Hoeneß oder Rummenigge einen der erfolgreichsten Fußballvereine Europas. Insbesondere durch eine umsichtige Transfer- und Personalpolitik werden die strategischen Ziele des Managements erreicht. An Bewährtem wird einerseits festgehalten, andererseits werden neue Leistungsträger hinzugekauft. Dies sorgte im vergangenen Geschäftsjahr für einen Umsatz von ca. 190 Mio. € und einen Netto-Gewinn von ca. 6,5 Mio. €. Nahezu arrogant liest sich da die aktuelle Planung der Münchener. So wird bei einem Fassungsvermögen der neu

gebauten Allianz-Arena von ca. 66.000 Zuschauern bei jedem Heimspiel lediglich mit den Einnahmen von 55.000 Besuchern kalkuliert. Ebenfalls sind in der vorsichtigen Kalkulation ein Ausscheiden aus der UEFA Champions League in der Zwischenrunde sowie das Erreichen einer der ersten sieben Bundesligaplätze berücksichtigt. Zusätzliche Einnahmen sind somit in München kein Zufallsprodukt.

Bleibt festzuhalten, dass Bayern München derzeit ganz eindeutig führt. Während sie bisweilen als die unumstrittene Nummer 1 gelten, ringen die Borussen nicht nur in sportlicher sondern auch in wirtschaftlicher Hinsicht um Anschluss. Doch der Ausgleich kann noch fallen, insbesondere dann, wenn das strategische Gesamtkonzept des BVB – die wirtschaftliche Entwicklung des Vereins von kurzfristigen sportlichen Erfolgen bzw. Misserfolgen zu entkoppeln – endlich einmal greift.

So bleibt Deutschlands Fußballlandschaft spannend; Wirtschaft und Sport sind heutzutage schnelllebiger denn je. Gewinner können morgen schon Verlierer sein. Es wird wohl weiterhin nur eins zählen: »Das Runde muss ins Eckige!«

*Mandy Mendez, Friedrich Kage, Florian Pietrzak, Prof. Dr. Andreas Deckmann, FB I*

## D21-Wettbewerb Get the Best: »Mehr Frauen in die Forschung!« Mit »Hypatia« Sonderpreis ergattert

Erfolgreiche Konzepte zur Förderung des weiblichen Forschungsnachwuchses wurden am 7. November 2005 im D21-Hochschulwettbewerb »Get the Best« – Mehr Frauen in die Forschung! ausgezeichnet. Die Jury des D21-Wettbewerbs verlieh der Technischen Fachhochschule Berlin einen Sonderpreis. Prämiiert wurden die besten Ideen, um Frauen für die Forschung in Ingenieur- und Naturwissenschaften zu begeistern, denn in der Industrieforschung ist nur jede zehnte Stelle mit einer Frau besetzt. Die TFH Berlin wurde für das erfolgreiche Hypatia-Programm, ein Konzept zur Förderung von Best-Absolventinnen auf dem Weg in die Wissenschaft ausgezeichnet. Im Rahmen der Hypatia-Förderung werden an herausragende Absolventinnen Gastdozenturen sowie Stipendien zur Vorbereitung und Durchführung von Promotionsvorhaben vergeben.

Die Förderung von Frauen ist im Leitbild der TFH verankert. Ein Projekt zur Realisierung ist dabei das Hypatia-Programm, mit dem seit 1994 herausragende TFH-Absolventinnen durch gezielte Fördermaßnahmen ermutigt und unterstützt werden, sich als Wissenschaftlerinnen für Forschung und Lehre zu qualifizieren. Seit 2004 wird die finanzielle personengebundene Förderung durch ein besonderes Studienprogramm mit den Bereichen Mentoring und Qualifizierung und Coaching begleitet.

Das Konzept des Hypatia-Programms wurde stets weiter entwickelt: So werden bei der Auswahl der zu fördernden Frauen Vorhaben bevorzugt, die internationale Aspekte, Studienreformprojekte oder Genderthemen berücksichtigen.

### So sieht die Hypatia-Förderung aus:

- Stipendien zur Vorbereitung eines Promotionsvorhabens (max. 6 Monate)
- Stipendien zur Durchführung eines Promotionsvorhabens (max. 12 Monate)
- Gastdozenturen zur Lehre und Bearbeitung eines Forschungsvorhabens für zwei Semester



Hannes Schwaderer (D21-Vorstandsmitglied) übergibt den Sonderpreis an die TFH: (v.l.n.r.) Vizepräsidentin Prof. Dr. -Ing. Burghilde Wieneke-Toutaoui, Prof. Dr.-Ing. Eva-Maria Dombrowski und Dipl.-Soz. Ulla Ruschhaupt vom Hypatia-Büro.

- fachhochschulspezifische Maßnahmen zum Mentoring
- spezielle Angebote zur wissenschaftlichen Qualifizierung und zum individuellen Coaching

### Doppelerfolg

Bereits vor zwei Jahren suchte die Initiative D21 Hochschulen mit den besten Konzepten und kreativsten Projekten, um mehr Frauen für naturwissenschaftlich-technische Studiengänge zu begeistern: Die Technische Fachhochschule Berlin gehörte zu den »Ausge-

zeichneten« und wurde 2004 für ihr klares Engagement zur Frauenförderung mit dem dritten Platz belohnt.

Die Schirmherrschaft für den D21-Wettbewerb übernahm die damalige Bundesministerin Edelgard Bulmahn. Die Initiative D21 ist Europas größte Partnerschaft zwischen Politik und Wirtschaft, mit dem Ziel zukunftsfähige Arbeitsplätze zu sichern. JA

- Weitere Informationen unter:  
[www.Initiatives21](http://www.Initiatives21)  
[www.tfh-berlin.de/hypatia](http://www.tfh-berlin.de/hypatia)

## Mit neuem Termin: Jour Fixe »Bachelor und Master« geht weiter

Der offene Jour Fixe »Bachelor und Master« startete erfolgreich im Februar 2004, um allen Hochschulmitgliedern im Vorfeld der Umstellung auf die neuen Studienabschlüsse eine Anlaufstelle zu Fragen rund um das Thema zu schaffen. Initiiert wurde der Jour Fixe vom Team der Qualitätssicherung.

Aufgrund der großen Resonanz geht der monatliche Erfahrungsaustausch auch nach der erfolgreichen Umstellung weiter. Moderiert wird der Jour Fixe

von der Vizepräsidentin für Studium und Lehre Prof. Dr. Wieneke-Toutaoui, sie diskutiert mit den Teilnehmern auch über mögliche Probleme in der Praxis.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich, teilnehmen können interessierte Hochschulmitglieder aller Statusgruppen.

Der Jour Fixe findet 2006 statt am: 17. Februar, 10. März, 21. April, 19. Mai, 23. Juni, 21. Juli, 18. August, 22. September, 20. Oktober, 24. November und am 15. Dezember.

# Gebäudetechnik im Gesundheitswesen

## TFH kooperiert mit FH für Technik und Architektur Luzern



Versuchsaufbau zur Erfassung des Energiebedarfs in Operationsräumen. Die Säulen stehen für das OP-Personal, die gleichzeitig Wärmequellen sind.

Die Technische Fachhochschule Berlin und die Fachhochschule für Technik und Architektur Luzern/Schweiz haben ein gemeinsames Forschungs- und Entwicklungsprojekt mit dem Fokus »Gebäudetechnik im Gesundheitswesen« gestartet. Neben den beiden initiiierenden FHs sind rund dreißig Industriepartner aus der Schweiz und Deutschland sowie die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) Zürich und die Zürcher Hochschule Winterthur (ZHAW) beteiligt. Das Projekt ist in fünf Teilprojekte gegliedert und wird von einem interdisziplinären Beirat begleitet.

Aus medizinischer Sicht sollte die Antibiotikaphylaxe in Krankenhäusern verringert werden. Dazu müssten Operationen in einer sehr keimarmen Umgebung stattfinden können. Bisher besteht jedoch noch viel Unsicherheit zur Wirksamkeit von lufttechnischen Schutzkonzepten. Hier setzt das Forschungsvorhaben an. Ziel ist es, bei optimierten lufthygienischen Bedingungen einen verminderten Eintrag von Bakterien in Wunden über die Luft zu

erreichen. Gleichzeitig sollen Kosten und Energieverbräuche minimiert werden. Das Forschungsprojekt deckt die drei Arbeitsfelder Lüftungstechnik, Beleuchtung und Messverfahren in Operationsräumen bzw. Gebäuden des Gesundheitswesens ab. Für praktische Versuche gibt es an der HTA ein von Sponsoren eingerichtetes OP-Labor, das auch der TFH für Untersuchungen unentgeltlich zur Verfügung steht.

Vertreter der TFH und am Projekt dauerhaft mitwirkend sind Professor Rüdiger Kulpmann und der Forschungsassistent Harald Willing. In den Teilprojekten Strömungsoptimierung und Neuentwicklungen, Messverfahren und Qualitätssicherung sowie Wissenstransfer ist die TFH direkt eingebunden. Die TFH-Forscher sollen zum Beispiel eine verbesserte Strömungstechnik für OP-Räume entwickeln, damit die saubere Luft aus dem Deckendurchlass auch auf dem OP-Tisch und den Instrumententischen ankommt und dort die unreine Luft verdrängt. Zudem liegt es mit in der Verantwortung der TFH, Verbesserungsmaßnahmen und Prüfverfahren zu entwickeln, die eine genauere Reprodu-

zierbarkeit von Versuchsergebnissen zulassen. Durch Öffentlichkeitsarbeit und Schulungsmaßnahmen soll das erforschte Wissen in der Fachöffentlichkeit verbreitet werden und in Normen und Richtlinien einfließen.

Von dem Projekt profitieren HTA wie TFH gleichermaßen. Im Jahr 2005 arbeiteten bereits zwei TFH-Diplomanden an der HTA in dem Projekt sehr erfolgreich. Beide haben umgehend Arbeitsplätze gefunden – der eine in der Schweiz, der andere in Berlin. Weitere drei Diplomanden beginnen in den kommenden Monaten ihre Arbeiten an der HTA. Positiv für die TFH ist die Tatsache, dass die dringend nötige Forschung auf diesem Gebiet ohne lange Bearbeitungs- und Genehmigungsphasen für Forschungsanträge, wie sie in Deutschland üblich sind, in höchst kooperativer Art mit den Schweizer Wissenschaftlern durchgeführt werden kann. Voraussichtliches Projektende ist Dezember 2007.

Sylva Ullmann



Der OP-Tisch ist bei Operationen der kritischste Bereich und steht deshalb bei Untersuchungen zur Verbesserung der Lufthygiene im Mittelpunkt des Forscherinteresses.

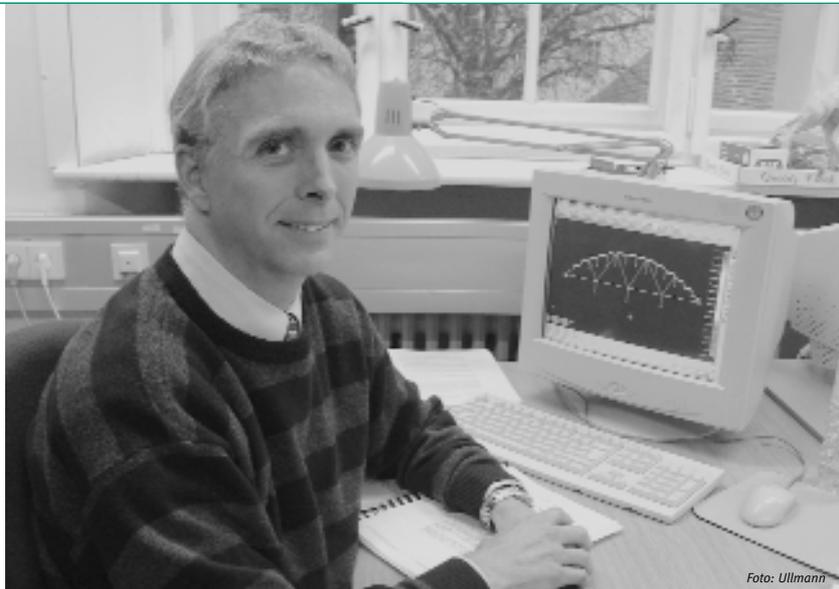
# Zu Gast im fernen Heimatland von VW

## Mexikanischer Professor für zwei Jahre an der TFH

Normalerweise lehrt ein Professor auch als Gast an einer anderen Hochschule. Seit dem 1. Oktober 2005 ist Daniel Randolph an der TFH. Er ist Professor für Maschinenbau mit dem Schwerpunkt Konstruktion an der Universidad de las Américas in Puebla, Mexiko. Für das erste der beiden Jahre an der TFH hat er sich »nur« eine Aufgabe gestellt: Lernen.

Die Universität, an der Randolph arbeitet, ist eine private und im Stil amerikanischer Campusuniversitäten angelegt: viele Gebäude, Grünflächen, ein See. Die Studierenden wohnen auch auf dem Campus, was für Mexiko ungewöhnlich ist. Rund 5.000 Euro kostet ein Studienplatz pro Jahr. »Ein Maschinenbau-Studium dauert bei uns rund fünf Jahre. Dann sind Absolventen auf Bachelor-Level,« erzählt der Professor.

Die Nähe zum Volkswagen-Werk in Puebla bringt es mit sich, dass rund 80 Prozent der Maschinenbau-Absolventen entweder direkt bei VW oder in einem der Zulieferbetriebe nach dem Studium eine Anstellung finden. Die Universität profitiert von der Nähe zu VW. »Wir werden aber auch in die Pflicht genommen.« So setze der Konzern momentan in der Konstruktion auf die Finite-Elemente-Methode (FEM), ein numerisches Berechnungsverfahren, mit dem Spannungen und Verformungen kom-



Daniel Randolph an seinem TFH-Arbeitsplatz

Foto: Ullmann

plexer geometrischer Strukturen berechnet werden können. Dafür gäbe es in Mexiko kaum Experten. Deshalb hat sich der 46-Jährige auf den virtuellen Weg nach Deutschland gemacht. Das Internet führte ihn zur TFH, zum Masterstudiengang »Computational Engineering«. Genau das Richtige.

Der Kontakt war schnell hergestellt. Nun hat Daniel Randolph seinen Schreibtisch im Fachbereich II inmitten der Mathematik-Professorenenschaft. Dort setzt er sich mit der FEM-Software auseinander. Ansys, Natran sind die gängigsten Programme. Die Verbindung zum Fachbereich VIII besteht mittlerweile auch. Im zweiten Jahr könnten dann konkrete Forschungsprojekte bearbeitet und die Weichen für eine längerfristige Kooperation der beiden Hochschulen gestellt werden. »Ich kann mir auch gut vorstellen, an der TFH englische Vorlesungen zu geben.«

Daniel Randolph ist US-Amerikaner und hat seit 17 Jahren die mexikanische Staatsbürgerschaft. Es gibt auch eine Legende zu seiner Herkunft – der Familienname klingt ja irgendwie deutsch. Ein Vorfahre musste aus dem Schwarzwald fliehen und ging nach Amerika.

Mit den Bachelor-Abschlüssen in Mechanical Engineering und Business

Administration der University of Kansas in der Tasche ging Randolph zu General Motors (GM) nach Michigan und absolvierte neben seinem Job ein Masterstudium an der Michigan State University. Für die Promotion an der Universidad Nacional Autonoma Mexico-City (UNAM) wurde Randolph von GM freigestellt. Nach der Rückkehr arbeitete er ein Jahr im GM-Forschungsinstitut. Auf dem Weg nach Mexiko machte der Wissenschaftler für zwei Jahre Station in San Diego, wo er bei einer Firma Einspritzsysteme für Motoren entwickelte.

Verschiedene Sprachkurse führten den »Vielsprachler« schon nach Bonn, München und Dresden. Er ist ein wahrer Deutschland-Kenner. Mit der Wahl Berlin sind er und seine Frau sehr zufrieden. »Meine Frau wollte unbedingt in den Prenzlauer Berg ziehen.« Sie studiere an der FU Berlin »Interkulturelle Erziehung« – ein Masterstudiengang. In Mexiko arbeitet sie für VW als Deutschlehrerin.

Sylva Ullmann

- Mehr im Internet:  
[Universidad de las Américas in Puebla](http://www.udlap.mx/)  
<http://www.udlap.mx/>  
[Finite-Elemente-Methode, Wikipedia](http://de.wikipedia.org/wiki/Finite-Elemente-Methode)  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Finite-Elemente-Methode>

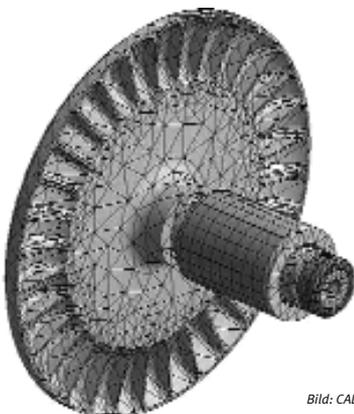


Bild: CAD/FEM

Drehende Bauteile können mittels FEM-Software berechnet werden

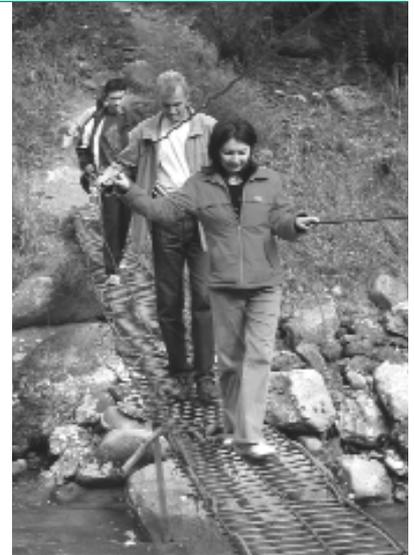
# Deutsche Tugenden als Vorbild

**Kirgistan ist ein kleines Land mit 5 Millionen Einwohnern. Es liegt zwischen der endlosen kasachischen Steppe im Norden und den sich an der Grenze zu China bis auf fast 8.000 Meter hochtürmenden, schneebedeckten Bergriesen des Tien Schan im Süden. Schiller und Goethe, Hegel und Kant, Siemens und Diesel sind wohlbekannte und klingende Namen in Kirgistan. Man verehrt und bewundert das Land der Dichter, Philosophen und Erfinder. Auch Pünktlichkeit, Gründlichkeit und Fleiß der Deutschen sind in diesem zentralasiatischen Land geachtete Tugenden.**

Diese Sicht auf Deutschland mag sicher auch ein Grund dafür gewesen sein, an der Kirgisischen Nationalen Technischen Universität (KNTU) in Bischkek eine Kirgisch-Deutsche Fakultät einzurichten. Seit zwei Jahren besteht die Zusammenarbeit der KNTU mit der TFH und insbesondere mit dem Fachbereich Maschinenbau, Verfahrens- und Umwelttechnik. Ende 2005 machten sich zwei Professoren mit dem Kopf voller

Ideen und dem Koffer voller Lehrmaterialien auf den Weg in das in sechs Flugstunden zu erreichende, aber dennoch so ferne Land. Erstmals sollten Vorlesungen in deutscher Sprache für die Studierenden gehalten werden. Die beiden Professoren Dr. Jürgen Kühne, Werkstoffwissenschaftler und der Fertigungstechniker Dr. Manfred Paasch hatten sich intensiv vorbereitet. Doch sie nahmen auch viele Fragen mit: Wie werden die kirgisischen Kollegen sie aufnehmen? Wie gut sind die deutschen Sprachkenntnisse der Studierenden? Wie ist die technische Ausstattung der Hörsäle und Laboratorien? Wie sind die Studienbedingungen in einem Land mit einem durchschnittlichen Monatseinkommen von kaum über 100 Euro? Schon die überschwängliche Begrüßung durch die Universitätsleitung ließ ein herzliches Verhältnis während der vierzehntägigen Gastdozentur erwarten.

Auf dem Weg zur ersten Vorlesung durch die langen Flure, begleitet vom durchdringenden Klingeln einer Schulglocke, klang schon hier und da



*Professor Manfred Paasch gemeinsam mit Studierenden bei einer Exkursion im Tien Schan*

ein noch recht scheues »Guten Tag«. Im Hörsaal dann die nächste große Überraschung: Dass alle Anwesenden, Studenten wie Kollegen beim Eintreten des Professors von den Bänken aufsprangen, war eine unerwartete Form des Respekts.

*... Fortsetzung auf Seite 9*

## Abenteuer Wissenstransfer – TFH engagiert sich in Kirgisien

Kirgisien oder Kirgistan. Wer eher der russischen Sprache zugetan ist, verwendet ersteres. Anglophone bevorzugen die letztere Bezeichnung des Landes in Zentralasien mit der Hauptstadt Bischkek. 100 Studierende absolvieren dort ein deutsches Studium, studieren Elektrotechnik und Maschinenbau. Ungewöhnlich ist der hohe Anteil von Studentinnen: etwa 50 Prozent. Seit über einem Jahr existiert die deutsche Fakultät an der Kirgisischen Nationalen Technischen Universität (KNTU). Es handelt sich um ein Transferprojekt der TFH, finanziert durch das DAAD-Programm »Deutsche Studiengänge im Ausland«.

Im Wintersemester 2005/06 wurde der jeweils zweite Jahrgang immatrikuliert. Voraus gingen Verhandlungen und gegenseitige Besuche, bei denen die Curricula gemeinsam erarbeitet wurden: 2003 wurde eine Kooperationsver-

einbarung geschlossen. Der DAAD unterstützt das Vorhaben mit jährlich rund 20.000 Euro. »Mit dieser verhältnismäßig geringen Drittmittelsumme wurde bereits Beachtliches erreicht«, berichtet die zuständige Vizepräsidentin Gudrun Görlitz. Warum aber das Engagement der TFH, diese Pionierarbeit? »Wir versprechen uns davon, dass die Absolventen später Deutschland sehr verbunden sind. Das kann sich positiv auswirken, wenn dadurch internationale Wirtschaftsbeziehungen entstünden,« beurteilt Karlheinz Borchert vom TFH-Auslandsamt das Engagement.

Mittelfristig könnten Studierende der TFH ein Semester in Bischkek studieren. Eines Tages soll ein reger Austausch von Studierenden stattfinden, erleichtert durch die abgestimmten Studieninhalte. Dann profitiert auch die TFH.

»Momentan sind wir noch dabei die Situation für TFH-Mitglieder zu erkunden,« berichtet die Vizepräsidentin. Als nächstes steht an zu testen, wie das »normale Leben« in Kirgisien bewältigt werden kann, zum Beispiel eine Wohnung mieten, statt im Hotel zu wohnen.

Die KNTU ist nicht die einzige Universität der kirgisischen Hauptstadt. Auch andere Nationen sind in der Bildungslandschaft Bischkeks involviert. »Die TFH ist die einzige, die sich aktiv in der Lehre engagiert,« so Gudrun Görlitz. Für Karlheinz Borchert geht es bei dem Projekt aber um mehr als Entwicklungshilfe. »Es geht auch darum, die Wettbewerbsfähigkeit des deutschen Bildungssystems im Ausland zu verbessern.« Deshalb sei es wichtig, dass deutsche Bildungseinrichtungen dort vertreten sind.

SU

# Bachelor und Master am Tien Schan



Professor Jürgen Kühne im Gespräch mit Studierenden der KNTU

Fortsetzung von Seite 8

Gespannt waren die Studierenden auf die deutschsprachige Vorlesung, überrascht von den ungewohnten Lehrmethoden mit Hilfe von Notebook und Projektor. Ein sich plötzlich, per Mausclick auf der Leinwand, bewegendes Kristallgitter oder in leuchtenden Farben gezündeter Lichtbogen fesselte die Aufmerksamkeit sowohl der Studierenden als auch der zahlreich erschienen Professorenschaft.

Bevor die Projektorlampe aufleuchtete und die Anwesenden in die beeindruckende Welt der Werkstoffe und Fertigungsprozesse führen konnte, war jedoch ein sehr praktisches Problem zu lösen, nämlich eine funktionierende Steckdose für Rechner und Beamer zu finden, dafür musste man auch den Wechsel des Hörsaals in Kauf nehmen. Schnell wurde in den Lehrveranstaltungen deutlich, dass die Sprachkenntnisse der Studierenden nicht ausreichend waren, um dem Tempo und vor allem der Terminologie der deutschen Vorlesung eines Muttersprachlers folgen zu können. Daher blieb es nicht aus, dass der eine oder andere wichtige Begriff durch die Vortragenden auf Russisch, der ersten Fremdsprache in Kirgistan, näher erklärt werden musste. Begeisterungsfähigkeit und ein starker Lernwille kompensierten diese Mängel. Die Möglichkeit, einen Teil des Studiums

an der TFH absolvieren zu können, war dabei wohl eine zusätzliche Motivation.

Täglich mussten die beiden Professoren ihr vorbereitetes Vorlesungskonzept überarbeiten. Der Aufwand lohnte sich, denn so ließen sich die Querverbindungen zwischen den Vorlesungen Werkstoffkunde für den Maschinenbau bzw. für die Elektrotechnik einerseits und der Vorlesung Fertigungsverfahren andererseits viel anschaulicher herausarbeiten.

Die beiden Professoren lernten auch die kirgisische Gastfreundschaft kennen. Auf einer Landkarte fällt sofort der

160 km lange und 60 km breite Issik Kul, das Meer der Kirgisen, auf. Das Gebiet um den riesigen, schwach salzhaltigen See ist geprägt von Landwirtschaft. Der herbstliche Abend zeigt sich am Issik Kul durch die in leuchtendes Rot getauchten unzähligen Aprikosenhaine. Trotz des Wochenendes arbeiteten alle Familienmitglieder, Erwachsene wie Kinder auf den schmalen Feldern, um die Kartoffelernte einzubringen. Den deutschen Nationalfeiertag am 3. Oktober feierten die Gastprofessoren auf Einladung des deutschen Botschafters mit Vertretern der kirgisischen Regierung, Diplomaten, Unternehmern und Entwicklungshelfern in der Biergaststätte »Steinbräu«. Ein skurriles Fest 6.000 Kilometer von Berlin entfernt.

Durch Kooperation zwischen der kirgisisch-deutschen Fakultät der KNTU werden mit Beginn des Wintersemesters 2005/06 auch in Kirgistan Bachelor nach modernen Studiendokumenten ausgebildet. Neben Teeduft lag stets auch Bologna in der Luft. Begriffe wie Creditpoints, Äquivalenzliste, Anzahl der Prüfungsversuche, Modul und Modulhandbuch bestimmten die Gespräche. Auf dem Gebiet Bachelor und Master ist Kirgistan kein Entwicklungsland mehr.

Jürgen Kühne/Manfred Paasch, FB VIII



Fotos: Kühne/Paasch

Gastfreundschaft braucht keinen Luxus.

Der afrikanischen Sonne entgegen ...

# Rückkehr mit Qualifizierung im Gepäck



Foto: Henry Senf

Mit dem Fachbereich III fit für den Beruf: Afrikanische Gaststudierende wurden erfolgreich weitergebildet

**Am 16. November wurde nicht nur der Hochschultag, sondern auch die Verleihung der Abschlussurkunden an 15 afrikanische GaststudentInnen gefeiert. Wie in jedem Jahr fand damit das sechsmonatige postgraduate diploma »Application of GIS in Local Agenda 21 Processes«, der im Auftrag von InWEnt (Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH) im Fachbereich III durchgeführt worden ist, seinen festlichen Abschluss.**

Die Vizepräsidentin Prof. Dr. Gudrun Görnitz zeigte sich beeindruckt von den Ergebnissen, die die TeilnehmerInnen in der relativ kurzen Zeit erarbeitet haben. Sie werden als Spezialisten für Geo-Informationssysteme (GIS) in ihrer Heimat dringend erwartet, nicht nur von ihren Arbeitgebern (Verwaltungs-, Vermessungs-, Finanzbehörden, Universitäten, Kommunen, NGOs) sondern auch von ihren Angehörigen und Freunden. So zeigte sich bei vielen Postgraduierten ein lachendes und ein weinendes Auge: Zum einen hieß es Abschied von neuen FreundInnen nehmen – zum anderen fällt die Abreise leicht, wenn man an die Sonne und Wärme zu Hause in Äthiopien, Ghana, Tansania, Sambia und Malawi denkt.

Mit dieser Feier findet die langjährige Trainingskooperation zwischen InWEnt,

der Vorgängerinstitution DSE (Deutsche Stiftung für internationale Entwicklung) und der TFH Berlin ein vorläufiges Ende. Seit 1991 wurden insgesamt 123 Fach- und Führungskräfte (vorwiegend aus afrikanischen Ländern) in Kartographie, Fernerkundung und Geoinformation fortgebildet. Dass diese Art von Entwicklungshilfe genau den Bedarf der Zielländer trifft, zeigt der bestehende Kontakt zu den Ehemaligen. Laut einer Umfrage

wenden fast alle die erlernten Kenntnisse und Techniken im täglichen Berufsleben an. Die Rückkehr ist fast immer mit einem beruflichen Aufstieg verbunden, einige AbsolventInnen nehmen mittlerweile Führungspositionen ein. In ihrer Heimat haben sie zum Aufbau neuer GIS-Abteilungen und zur Modernisierung vormals analoger Datenbestände und traditioneller Arbeitsmethoden beigetragen.

Prof. Dr. Ursula Ripke, Fachbereich III

## 1. Sichtbetonforum ein großer Erfolg

**Rund 400 Teilnehmer verhalfen dem 1. Sichtbeton-Forum, initiiert durch Dipl.-Ing. Joachim Schulz und unterstützt durch das Labor für Bautenschutz der TFH, zu einem vollem Erfolg.**

Im Beuth-Saal lauschten die Teilnehmer interessanten Vorträgen zum Sichtbeton und diskutierten offen Erfahrungen aus der Praxis und der Wissenschaft. »Das Forum unterstützt die praxisnahen Ausbildung an der TFH« mit diesen Worten übergab Prof. Dr.-Ing. Detlef Liesegang an den Initiator Dipl.-Ing. Joachim Schulz. »Ich frage mich zuerst, ob etwas richtig und dann, ob etwas schön ist.« Mit dem Zitat von Egon Eiermann begann er seinen provokanten Vortrag. Der Trend des Baustoffes



Sichtbeton setzt sich weiter fort, das zeigte sich in den Vorträgen. Die abschließende Diskussion spiegelte das Interesse am Thema Sichtbeton wieder und mit einer regen Teilnahme zum 2. Sichtbeton-Forum am 11.10.2006 ist schon jetzt zu rechnen. Einen feierlichen Ausklang gab es mit der Vernissage »STITCH-Beton – Sichtbetonbauten maßgeschneidert« unter der Leitung von Ebba Dangschat. Studierende des Wahlpflichtfaches Architekturfotografie zeigten ihre Arbeiten.

• Weitere Information unter: [www.Sichtbeton-Forum.de](http://www.Sichtbeton-Forum.de)

# Funkende Etiketten – jetzt live

## TFH erforscht neue Technologien zur Integration von Logistikprozessen

In den letzten Monaten rückte eine Technologie in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses, die insbesondere den Handel grundlegend beeinflussen und verändern wird. Nach Studien renommierter Unternehmensberatungen wird der Einsatz der »Radio Frequency Identification« (kurz: RFID) die Konsumgüterindustrie revolutionieren und ein »Internet der Dinge« bald Wirklichkeit werden lassen. Als Forschungsassistent am Fachbereich I beschäftigt sich der Diplom-Kaufmann Michael Fiedler unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Werner Ullmann mit den wirtschaftlichen Nutzungsmöglichkeiten und den diversen Auswirkungen des Einsatzes dieser Technologie. Ziel des Vorhabens »E-Logistics« ist es, einen Anforderungskatalog an Lösungen zur Optimierung von Wertschöpfungsketten unter Einsatz der RFID-Technologie und des »Elektronischen Produkt Codes« (EPC) zu erstellen.

Die Anforderungen sind dabei aus den verschiedensten Sichtweisen der Beteiligten abzuleiten, also Kunden, (online-) Warenanbieter, Hersteller, Vorlieferanten, Logistik- und Finanzdienstleister. Auf Basis des zu erstellenden Anforderungskataloges werden durchgängige Lösungsszenarien für den Einsatz von Integrationslösungen im Rahmen des EPC Networks erstellt und erprobt.

Kooperationspartner ist die Cronon AG, die bereits eine Integrationslösung im Bereich der e-Logistik entwickelt hat. Die unter dem Namen »eLoise« vertriebene Softwarelösung ermöglicht bereits eine webbasierte Verbindung aller Partner entlang der Lieferkette, allerdings bisher noch ohne Integration der EPC/RFID Technologie.

Insbesondere durch die internationalen Tests der größten Handelskonzerne, wie Metro, Wal Mart oder Tesco, kommen auch die mittleren und kleinen Lieferanten, aber auch Endverbraucher, mit der RFID-Technologie in Berührung. Herzstück von RFID ist ein kleiner Chip mit umge-

bender Antenne, der sogenannte Transponder bzw. Smartlabel oder Tag, auf dem eine eindeutige Nummer gespeichert ist. Diese Zahlenkombination ist der »Elektronische Produkt Code« (EPC). Bisher war es aus logistischer Sicht nicht leistbar, eine Flasche von einer anderen zu unterscheiden. Der Einsatz des EPC bietet nun die Möglichkeit, jeden einzelnen Artikel eindeutig zu identifizieren. Um aus dieser reinen Unterscheidung auch einen wirtschaftlichen Nutzen ziehen zu können, ist ein weltumspannendes Netzwerk notwendig, mit dem Informationen über Materialien und Produkte jederzeit abgerufen werden können. Über dieses »Internet der Dinge« in Verbindung mit RFID können z.B. Lieferungen in der Transportverpackung »kontaktlos« erfasst werden, und eine wirklich durchgängige Optimierung des gesamten Stoff- und Produktkreislaufes, der Supply Chain, wird erstmals möglich. Vorteile werden z.B. auch erwartet für die Garantieabwicklung und das Recycling. Um das Rad nicht noch einmal neu zu erfinden,



Forschung und Wirtschaft Hand in Hand: Viktor Hinterleitner (rechts), Vorstand der Cronon AG, und Prof. Dr. Werner Ullmann (links), Leiter des Forschungsvorhabens an der TFH, bekräftigen die Partnerschaft. Forschungsassistent Michael Fiedler präsentiert ein »funktendes Etikett«.

bedient man sich bei der Schaffung dieses EPC-Networks der bestehenden Internet-technologien und verwendet nur spezielle Protokolle. Diese Entwicklung steht noch am Anfang, wird aber aktiv von der TFH aus mitgestaltet. So wurde im Dezember am Fachbereich I ein »EPC Research Lab« eingerichtet, welches das erste RFID-Labor in Berlin und Brandenburg ist, das sich ausschließlich mit Untersuchungen zur Integration von RFID und EPC in Logistiksystemen befasst. Dankenswerter Weise stellte das Unternehmen UPM-Rafsec die Grundausstattung mit EPC Etiketten zur Verfügung. Die hier gewonnenen allgemeinen Erkenntnisse fließen direkt in das internationale EPC Gremium mit ein. Auch können unter Einsatz modernster RFID-Technologie spezielle Untersuchungen für individuelle Problemstellungen vorbereitet, durchgeführt und ausgewertet werden.

Um Forschung und Lehre eng zu verzahnen, ist das Seminar »Logistik III« von Prof. Ullmann ganz dem Thema EPC/RFID gewidmet. Studierende haben dabei die Chance, sich bereits jetzt in zukünftige Einsatzszenarien dieser Technologie einzuarbeiten: eine hervorragende Ausgangsposition für den Berufsstart.

Ziele und erste Ergebnisse der Forschungsk Kooperation wurden auch auf dem diesjährigen BVL-Kongress, einem der größten Logistikkongresse weltweit, präsentiert. Der Vorstand des Kooperationspartners Cronon AG, Viktor Hinterleitner, ermöglichte die Teilnahme von Michael Fiedler, der am Messestand über erste Ergebnisse berichten und zahlreiche Kontakte knüpfen konnte.

Prof. Dr. Werner Ullmann, Michael Fiedler, FB I

• Weitere Informationen unter: <http://fbi-www.tfh-berlin.de/home/fiedler>



Michael Fiedler am Messestand des Kooperationspartners Cronon AG am BVL-Kongress im Oktober 2005

# Gewächshausöffnung mit prominenter Orchideentaufe

Die neue Gewächshausanlage auf dem TFH-Campus wurde feierlich eröffnet und mit einer Orchideentaufe verbunden: Die prominente Wahlberlinerin, die Soulsängerin Jocelyn B. Smith stand als Patin und Namensgeberin zur Verfügung. Der Studiengang Gartenbau hat sein langjähriges Domizil in Berlin-Dahlem geschlossen und einen neuen Standort in Berlin-Mitte zum Blühen gebracht. Neue und zeitgemäße Lehr- und Forschungseinrichtungen sowie ein moderner Lehrgarten sind entstanden, um künftig den veränderten Studienangeboten (mit Bachelor und Master) gerecht zu werden. Der Studiengang Gartenbau ist in Lehre und Forschung traditionell der Produktion von Pflanzen verbunden, das Thema »Pflanze in der Stadt« tritt immer mehr in den Vordergrund. Die feierliche Eröffnung der 600 Quadratmeter großen Gewächshausanlage, ausgestattet mit modernster Versuchstechnik, und des Lehrgartens »Urbaner Gartenbau« schloss sich dem wissenschaftlichen Symposium »Pflanze in der Stadt« an. Im Innenhof Haus Beuth wurde anschließend der Lehrgarten »Urbaner Gartenbau« eröffnet. Der ereignisreiche Tag klang mit einem Spätsommerfest aus.

## Garten- und Landschaftsbau

Der produzierende Gärtner liefert heute mit ausgeklügelten Produktionssystemen Obst und Gemüse, aber auch Zierpflanzen für die Gestaltung privater und öffentlicher Grünanlagen. Viele davon erreichen aber erst nach einer langen Entwicklungszeit ihre volle Schönheit, in der Vergangenheit erlebten ihre Erbauer diese Phase meist nicht selbst. Heute ermöglichen die gärtnerische Produktion auch von Großgehölzen sowie eine moderne Pflanztechnik die schnelle Schaffung von gewachsenen Bildern. Auch die Ausbildung in den grünen Berufen, von den Anfängen bis heute, erfährt einen ständigen Wandel. Das ist auch gut so. Aber gerade die traditionsreichen Wurzeln an der TFH sind es, auf denen das heutige Studium aufbaut.

## Entwicklung

Die menschlichen Siedlungen waren im Mittelalter wenig von zierendem Grün geprägt. Erst 1647 begann in Berlin durch einen privaten Investor, den Großen Kurfürsten, die gezielte Gestaltung öffentlicher Straßen (Unter den Linden). Schrittweise folgten Gartenanlagen in den Hofgärten, schon damals war wiederholt von Schwierigkeiten bei der Beschaffung und sachgerechten Behandlung vor allem der Gehölze und von Problemen bei der Pflege der königlichen Parkanlagen die Rede. Diese Problematik erkannte auch Peter Josef Lenné, der seit 1816 in den Diensten des Königs u.a. Sanssouci in Potsdam umbaute und erweiterte. Mit Hilfe des »Vereins zur Beförderung des Garten-



Schnipp: Das Gewächshaus ist eröffnet. Die Dekanin präsentierte Schlüssel und Schere auf dem »goldenen Tablett«.

baus« wollte Lenné die Gründung einer Landesbaumschule und einer Gärtnerlehranstalt durchsetzen, um in Pflanzenproduktion und -verwendung besser ausbilden zu können.

## Königliche Gärtner-Lehranstalt

König Friedrich Wilhelm III. genehmigte Lennés Wünsche durch eine »Allerhöchste Kabinettsorder« und sicherte finanzielle Hilfe zu, mit der 1823 die weltweit erste Ausbildungsstätte eröffnet werden konnte: Die ersten 15 Schüler arbeiteten – zunächst ohne eigenes Domizil – im ersten Jahr am Berlin-Schöneberger Botanischen Garten, es folgte eine Zeit u.a. in den Königlichen Potsdamer Gärten (Sanssouci). 1854 entstand in Potsdam-Wildpark die erste eigentliche Königliche Gärtner-Lehranstalt. In den



Orchideentaufe mit Jocelyn B. Smith

Folgejahren wurde über die Frage eines Hochschulstudiums diskutiert, an der sich damals intensiv die gärtnerische Praxis beteiligte, u.a. der Berliner Stadtgartendirektor Meyer sowie der Baumschulbesitzer Lorberg.

Fortsetzung auf Seite 13

### 3. Epoche gartenbauwissenschaftlicher Ausbildung: Neuer Umgang mit der »Pflanze in der Stadt«

Fortsetzung von Seite 12

1903 zog die Schule in den Neubau mit einem großen Freigelände in Dahlem in unmittelbarer Nachbarschaft des neuen Botanischen Gartens sowie zur heutigen Biologischen Bundesanstalt für Land- und Forstwirtschaft, so dass schnell ein überregional tätiges und bekanntes Zentrum für wegweisende Forschung und Lehre im gärtnerischen Pflanzenbau geschaffen wurde. Zur Aufnahme wurde von den Schülern nach einer zweijährigen Lehrzeit noch eine zweijährige Gehilfenzeit gefordert. Nach einem »Grundstudium« mit unentbehrlichen naturwissenschaftlichen Grundlagen teilten sich die oberen Semester in Landschaftsgärtnerei, Obstbau und gärtnerischer Pflanzenbau. In der Entwicklung wurde die Qualität der grünen gärtnerischen Ausbildung stets verbessert, die Grundrichtung blieb unverändert. Zum 100-jährigen Jubiläum (1923) erhielt die Institution den Namen »Lehr- und Forschungsanstalt für Gartenbau«, die später mit dem Zusatz »Ingenieurschule für Gartenbau« ergänzt wurde. 1971 ging aus ihr – im Rahmen der Berliner Hochschulreform – die TFH hervor. Heute werden die Bachelorstudiengänge Gartenbau und Landschaftsarchitektur und ein Masterstudiengang »Urbanes Pflanzen- und Freiraummanagement« angeboten.

#### Bachelor und Master

Heute werden in der landschaftsgärtnerischen Praxis die pflanzenbaulichen Kenntnisse in den Hintergrund gedrängt, bauliche Tätigkeiten nehmen mehr Raum ein. Aktuelle Grünplanungen entwickeln sich immer mehr hin zu einem Grün-Design-Denken bzw. zu einem Event-Geschäft, bei der die Pflanze immer weniger im Mittelpunkt steht und als kurzfristig austauschbarer Baustoff wahrgenommen wird. Viele Grünanlagen scheinen dem Zeitgeschmack gemäß inszeniert, nicht jedoch mit Nachhaltigkeit errichtet. Gleichzeitig werden die pflanzenliefernden Betriebe

wie auch die Ausführenden von Auftraggebern und Planern immer weniger partnerschaftlich behandelt. Diese Entwicklungen haben maßgeblich dazu beigetragen, dass die Verwendung von Pflanzen immer weniger zählt und die Probleme in der Erstellung sowie Erhaltung vitaler Grünanlagen inzwischen unübersehbar sind. Die Ausbildung ist hieran nicht schuldlos, denn die Lehrinhalte haben sich vielerorts auf allen Ebenen merklich verschoben. Pflanzenkenntnisse werden immer weniger vermittelt, naturwissenschaftliche Grundlagen kaum noch gewünscht. Die unendlichen Möglichkeiten des Computerzeitalters stellen einerseits unendliche Informationsquellen dar, andererseits verleiten sie zur Oberflächlichkeit. Insbesondere Grünplanungen leiden darunter, dass sie zwar visuell überzeugen, aber immer schwieriger zu bauen und zu pflegen sind, da die Wachstumsbedingungen der Pflanze immer weniger beachtet werden. Dies drückt sich auch darin aus, dass die Studiengänge Gartenbau (Produktion) und Landschaftsarchitektur bzw. Landschaftspflege (Pflanzenverwendung) völlig getrennte Wege gehen, dabei bauen sie als Kette in der Pflanzenentwicklung aufeinander auf und bedingen sich gegenseitig. Die Diskussion um die Bundesgartenschau München ist hierfür ein treffliches Beispiel.

Wenn die Pflanzenproduktion für eine spätere Pflanzenverwendung künftig wieder erfolgreicher sein will, so müssen Produktion und Verwendung wieder partnerschaftlich verzahnt werden. Die Zwänge der Hochschulen im Rahmen des Bologna-Prozesses und die Veränderungen hin zu berufsqualifizierenden Bachelor- und Masterabschlüssen bieten hier eine große Chance. Hochschulen müssen sich auch in den grünen Disziplinen in ihren Vorstellungen hinterfragen und sich offen und konstruktiv kritischen Akkreditierungen aussetzen. So hat die kritische Marktanalyse nach künftigen Aufgaben und

Tätigkeiten des grünen Berufsstandes dazu geführt, dass an der TFH Berlin künftig völlig neue Wege gegangen werden. Zum 1. April wurde der Traditionsstandort Dahlem geschlossen und damit die schrittweise Verlagerung der grünen Studiengänge »Gartenbau« und »Landschaftsarchitektur« auf den Campus in Berlin-Mitte abgeschlossen. Dort sind moderne Gewächshausanlagen entstanden, ein Lehrgarten »Urbaner Gartenbau« ist in ersten Schritten realisiert. Erstmals wird seit dem Wintersemester 2005 mit dem neuen Master ein Studium angeboten, das zwischen beiden grünen Studiengängen steht, aber klar die »Pflanze« wieder in den Mittelpunkt stellt. Pflanzenproduzenten, Grünplaner, ausführende Betriebe, Gutachter, Kommunen etc. finden hier künftig ein Studium vor, das alle Belange im Umgang mit der Pflanze auf hohem Niveau vereint. Man könnte fast meinen: zurück zu den alten lennéschen Wurzeln?

Prof. Dr. Hartmut Balder/JA

• Weitere Informationen bei:

Prof. Dr. Balder, Tel. 030-4504-2081,  
E-Mail: balder@tfh-berlin.de

## 2. Berliner Baumforum

Am Geburtstag von Peter Josef Lenné startete das 2. Berliner Baumforum mit viel Resonanz: Rasch hat es sich zu einem bundesweiten Informationsforum entwickelt.

450 Teilnehmer erwartete erneut ein umfangreiches Vortragsprogramm rund um den »Baum«, unter anderem mit den Themen »P. J. Lenné und die moderne Pflanzenverwendung«, »Klimaveränderungen und die Auswirkungen auf das Stadtgrün«. Parallel zum Baumforum zeigten 21 Aussteller neue Produkte zur Baumpflege und -kontrolle. Großmaschinen und Baumkletterer wurden im praktischen Einsatz vorgeführt.

## Neues Infoterminal am Fachbereich I: Ein 24-Stunden-Service

Der Fachbereich I hat im 5. Stock des Hauses Gauß ein neues Kind: Ende letzten Jahres wurde ein Infoterminal – gefüttert mit aktuellen Informationen rund um den Fachbereich I – feierlich in Betrieb genommen. Der Startschuss für das Pilotprojekt erfolgte durch die Terminal-Enthüllung des TFH-Präsidenten Prof. Dr. Reinhard Thümer und den Dekan des Fachbereichs I Prof. Dr. Otto-Ernst Heiserich.

Die Terminal-Idee hatten Prof. Dr. Anne König und Laboringenieur Thomas Pehle, das IT-Service-Team im Fachbereich I. Mit dem Infoterminal ist es dem Fachbereich I erstmals möglich, einen 24 Stunden-Service anzubieten und damit langfristig das Dekanat zu entlasten: Informationen rund um das Studium, die Lehre und Forschung aus dem Fachbereich, aktuelle Termine und kurzfristige Stundenplanänderungen – aber auch die täglichen Mensaspesisepläne und vieles mehr können durch Berühren der Touch-Screen Oberfläche schnell und einfach eingesehen werden.



Die Spannung steigt: Präsident Thümer enthüllt das ansehnliche Terminal: links Prof. Dr. Anne König und rechts Thomas Pehle und der gespannte Dekan Prof. Dr. Heiserich

Die geistigen Eltern der schlanken und wohlgerateten Säule sind mit dem Start des Projektes äußerst zufrieden: Dank der Unterstützung durch den Studenten Dennis Zielke konnte das Projekt schon nach kurzer Planungsphase realisiert werden. Zufrieden ist Thomas Pehle auch mit den ersten Wochen der Versuchsphase: »Bisher lief alles bestens und ohne technische Probleme.« Parallel zur

Inbetriebnahme startete eine Analyse zur Akzeptanz des Terminals. Dabei werden die Gäste um Unterstützung gebeten: Ein »Gästebuch« nimmt Anregungen, Lob und Kritik auf.

Ein Dank geht auch an die Bauabteilung und das Präsidium der TFH für die freundliche Unterstützung bei der Realisierung. JA

## Von Prof. Dr. Neumann inszeniert: Duftende Farbenpracht und Blumenfächer im Frühling

Auf der Internationalen Grünen Woche Berlin konnte man schon den Vorboten des Frühlings begegnen. Möglich machte dies die Internationale Blumenhalle 9b, die sich Ende Januar als »Blumenfächer im Frühling« präsentierte. Begleitet vom Rauschen einer sieben Meter hohen und mit Orchideen bepflanzten Wasserkaskade im Eingangsbereich und dem üppigen Frühlingswald aus frischgrünen Birken und heimischen Kiefern, tauchte der Besucher – losgelöst vom übrigen Messegeschehen – in eine blühende und duftende Frühlingsoase ein.

Der Garten öffnete sich dem Besucher jedoch nicht sofort als Ganzes, sondern erst beim Durchschreiten der Halle wurden die unterschiedlichen Gartenthemen

und -bereiche entdeckt. Strahlenförmig angeordnete Wege und Wasserläufe mit einem Schwertlilienufer bildeten den Rahmen, in den der Frühlinggarten eingebettet war. Gegliedert von strengen, 200 Meter langen blühenden Hecken ergaben sich unterschiedlichste Gartenträume, die sich in Form, Farbe und Duft voneinander unterschieden. Innerhalb der Gärten konnten die Besucher über geschwungene Wege zu Sitzbereichen gelangen und sich ganz in Ruhe dem jeweiligen Pflanzenthema hingeben. So wurden rund 1.000 blühende Azaleen-Schaupflanzen in unterschiedlichen Größen und Farben gezeigt, bunte Blütensträucher und geschnittene Hecken vorgestellt sowie floristische Exponate auf den Wasserläufen als schwimmende

Miniaturgärten präsentiert. Bunte Frühlingswiesen mit 15.000 Frühjahrsblüchern wie Narzissen, Tulpen und Krokussen, ein mediterraner Garten mit 2.000 Duftkräutern, 25.000 Blühpflanzen wie Rosen, Amaryllis, Lilien und Ginster sowie dekorative Orchideen und duftende Jasminblüten tauchten die Blumenhalle in ein frühlingshaftes Blütenmeer. Für den Gartenfreund wurden im Bereich der Fachinformation Fragen beantwortet, Vorträge zu diversen Themen angeboten und Pflanzenneuheiten vorgestellt.

Gestaltet wurde die Blumenhalle – wie bereits in den vergangenen Jahren – von Prof. Dr. Klaus Neumann (FB V).

• Weitere Infos unter:  
[www.ng-landschaftsarchitekten.com](http://www.ng-landschaftsarchitekten.com)

TFH-Studierende zur rechten Zeit am richtigen Ort:

## Erster Airbus A380 in Hamburg gelandet

»Mit der erstmaligen Landung einer A380 in Hamburg wurde das Engagement für das Flaggschiff des 21. Jahrhunderts für alle sichtbar belohnt. Für diese Anstrengungen haben wir in Hamburg 2.300 neue Arbeitsplätze geschaffen, ... unser technisch hochqualifiziertes Know-how wird auch in Zukunft die Welt erobern«, so Gerhard Puttfarcken in seiner Ansprache für Studierende der Technischen Fachhochschule Berlin bei der Airbus Deutschland GmbH am 8. November 2005.



Sichtlich zufrieden die Piloten mit Gerhard Puttfarcken

Der Besuch in Hamburg zeigte, dass der Austausch zwischen Hochschulen und der Wirtschaft enorm wichtig ist und dass beide Seiten auf einander angewiesen sind. Die Hochschulen leisten ihren Beitrag am wirtschaftlichen Geschehen in Form wissenschaftlicher Erkenntnisse und Entwicklung neuer Technologien. Umgekehrt bietet die Wirtschaft Karriereperspektiven für die Studierenden. Daher organisierte Prof. Josef Mohren (FB I) in Zusammenarbeit mit engagierten Studierenden aus dem dualen Studiengang Betriebswirtschaftslehre eine Werksbesichtigung bei Airbus am Standort Finkenwerder, die mit Vorträgen aus der Führungsebene zum Umweltmanagement und zum Unternehmen Airbus selbst verbunden waren. Die Exkursion entwickelte sich zu einem gigantischen Ereignis, denn zum ersten Mal landete die A380 auf dem dortigen Betriebsgelände.

Tausende Mitarbeiter, internationale Presse und die Studierenden der TFH Berlin auf dem Werksgelände und weitere tausende Zuschauer außerhalb entlang der Start- und Landebahn applaudierten begeistert, als der A380 mit der doppelstöckigen Passagierkabine nach einer Ehren-Schleife sicher in Hamburg landete.

Das Flugzeug mit der Seriennummer MSN2 wird in Hamburg als erste A380 eine vollständige Kabinenausstattung für den Passagierbetrieb erhalten. Der A380 wurde bei klarem und sonnigem

Wetter von den Piloten Wolfgang Absmeier und Harry Nelson von Toulouse, im Tiefflug über weitere Standorte Norddeutschlands wie Bremen bis nach Hamburg geflogen.

Nach der Landung konnte das modernste Passagierflugzeug der Welt – noch in grüne Schutzfarbe gehüllt – von den Besuchern auf dem Werksgelände aus sicherer Nähe besichtigt werden. Unter den Ehrengästen waren auch Hamburgs Erster Bürgermeister Ole von Beust sowie der Senator für Wirtschaft und Arbeit, Gunnar Uldall. Zusammen mit Gerhard Puttfarcken, Vorsitzender der Geschäftsführung der Airbus Deutschland GmbH, begrüßten sie die Piloten.

»Airbus baut in den A380-Flugzeugen die beste Passagierkabine der Welt ein. Dafür haben hier in Hamburg sowie an den Standorten in Buxtehude, Laupheim und Bremen hochqualifizierte Ingenieure bereits seit Jahren die Kabinenarchitektur und die erforderlichen Kabinensysteme entwickelt und getestet. So bieten wir einen noch nie da gewesenen Komfort mit einer Vielzahl von Ausstattungsmöglichkeiten.«

Nach Beendigung der ersten Langstrecken-Flüge mit Passagieren wird das Flugzeug umgerüstet und an den Kunden übergeben. Somit ist diese A380 MSN2 schon ein Flugzeug für den späteren Einsatz im Linienbetrieb bei einer Fluggesellschaft. Die Sitze bieten auch im Economy-Bereich mehr Platz für die Passagiere, der Geräuschpegel ist gerin-



Noch ist der Rumpf unlackiert »getarnt«!

ger als in allen anderen bisherigen Verkehrsflugzeugen. Durch die vielfältigen Einrichtungsmöglichkeiten wird die Kabine mehr denn je zum wichtigsten Faktor im Wettbewerb.

Als Abendprogramm war eine typische Barkassenfahrt vorgesehen. Die gesellige Fahrt entwickelte sich zu einem weiteren Highlight an diesem Tag: Das Einlaufen der Queen Mary 2, dem größten Passagierschiff der Welt, in den Hamburger Hafen.

Für alle Beteiligten war diese Exkursion ein unvergessliches Erlebnis mit hohem Nachhaltigkeitswert.

Die Airbus Deutschland GmbH bietet in seinen neun Standorten jährlich mehrere hundert Plätze für motivierte Studierende, Hochschulabsolventinnen, -absolventen und Young Professionals an, die offen aufeinander zugehen, über Grenzen hinaus denken und Airbus kreativ und eigenständig bei der Entwicklung neuer Ideen und deren Umsetzung unterstützen.

...Fortsetzung auf Seite 16

## Ideenwettbewerb für eine Sprachschule

Fortsetzung von Seite 15

Airbus ist ständig auf der Suche nach kreativen und motivierten Talenten für den Flugzeugbau. Dies gilt für Young Professionals ebenso wie für Studierende und Diplomanden, die ihr theoretisches Wissen bei Airbus in die Praxis umsetzen möchten. Schon während des Studiums ist es möglich, einen Einblick in das Tagesgeschäft von Airbus zu erhalten um Theorie und Praxis zu verbinden. Dabei werden in Abhängigkeit von Praktikumsdauer und Vorbildung den Studierenden Verantwortungen für einzelne Aufgaben und überschaubare Projekte übertragen.

Airbus sucht Ingenieure und Studierende aus den Bereichen Maschinenbau, Flugzeugbau, Luft- und Raumfahrttechnik, Nachrichten- und Elektrotechnik, Produktionstechnik und Wirtschaftsingenieurwesen. Auch können Diplomarbeiten zu einem speziellen Thema geschrieben werden, oder Praktikanten können ihren zukünftigen Traumberuf kennen lernen. Auch Studienanfängern wird die Möglichkeit geboten, Erfahrungen in kürzeren Grundpraktika zu sammeln.

Airbus bietet zusätzlich ein breites Weiterbildungsprogramm an, um fachliche und persönliche Kompetenzen ständig zu erweitern. Spezielle Programme fördern Nachwuchskräfte für unterschiedliche Karrierelaufbahnen. Lebenslanges Lernen wird bei Airbus ernst genommen. Airbus freut sich auf die Bewerbung von Flugzeugbau Begeisterten mit den richtigen Voraussetzungen. Es ist zu beachten, dass der von Airbus bevorzugte Eingangskanal für Bewerbungen das Internet ist.

Bewerbungsformulare der Jobbörse können in Anspruch genommen werden, um so eine zügige Bearbeitung der Bewerbung zu garantieren.

*Tim Müller, Peggy Weyer, Daniela Jackson, Claudia Hamhalter, Studierende FB I*

• Weitere Informationen unter:  
[www.airbus-careers.com](http://www.airbus-careers.com)



Idee: Ein »Wohnhof« ermöglicht Kommunikation

**Die GLS Sprachschule ist ein Unternehmen, das sich auf Fremdsprachentraining und educational travel auf allen fünf Kontinenten der Erde konzentriert. 1983 von Barbara Jaeschke gegründet, kaufte das Unternehmen 2005 die alte Gustav-Eiffel-Oberschule in Prenzlauer Berg, Kastanienallee 82. In den zum Teil historischen Gebäuden, die sich derzeit in der Rekonstruktion befinden, entstehen 40 Klassenzimmer und 50 Studios. Seit Januar soll der GLS Campus ganzjährig mit Café, Restaurant, Studios, Reisebüro, Bücherladen und Fahrradverleih belebt werden.**

Zu den Gebäuden des zukünftigen GLS-Campus gehört auch eine 9.000 Quadratmeter große überarbeitungsbedürftige Außenanlage. Für die Planung wurde in Zusammenarbeit mit dem Architekturbüro »c-pm architecture« ein Ideenwettbewerb ausgerufen. Unter Leitung von Dipl.-Ing. Elisabeth Gerke-Puck machten sich Studierende des 6. Semesters Landschaftsarchitektur und Umweltplanung in ihren Semesterferien an die Gestaltung des Campus der GLS Sprachschule. Ferien, Job oder Wettbewerb? Erster Ortstermin – Stift und Papier schreiben geradezu.

Die Gestaltung des Außenraumes sollte der zukünftigen Nutzung entsprechen. Wesentliche Vorstellung der Bauherrin war eine Hofgestaltung mit Pausen- und Freizeithof, die ausreichende Angebote für Kommunikation, Ruhe und Aktivitäten einschließt, und die mit der Verbindung von Schule und Wohnen unterschiedlichen Raumsituationen gerecht wird. Ver- und Entsorgung musste gewährleistet sein, die 20 PKW-

Stellplätze durften den Schulbetrieb nicht tangieren. Ein zentral ausgewiesener Feuerwehrstellplatz war Pflicht. Der vorhandene Baumbestand sollte bestehen bleiben. Höhenmodellierungen waren vorgegeben.

Umsetzbare Ideen wurden gesucht und dann in einer wettbewerbsunüblichen Zwischenpräsentation erste Ergebnisse vorgestellt, Anforderungen und Ansprüche konkretisiert.

Jetzt hieß es, Kopf frei, Handarbeit, ab an den Rechner, Rücken krumm, plotten. Mit der Planrolle im Rucksack ging es zum Architekturbüro »c-pm architecture«. Im August wurden die Arbeiten mit Vorstellungen und Ideen in endgültiger Form zum Wettbewerbsentscheid eingereicht.

Die Bekanntgabe der Ergebnisse erfolgte im Oktober. Die Preise wurden am Rande einer Präsentationsveranstaltung der Schule vor internationalem Publikum am 15. November 2005 vergeben. Dabei dankte der Partner der Bauherrin den Teilnehmern und betonte, dass alle eingereichten Arbeiten von hoher Qualität waren.

*Johannes Mebes, Student Landschaftsarchitektur und Umweltplanung, 7. Semester, FB V*

### Die fünf Preisträger:

*(von der Redaktion ergänzt: der bescheidene Autor und sympathische Preisträger wollte erst nicht genannt werden)*

1. Johannes Mebes
2. Dajana Ruth/Anja Hesche
3. Ingo Dolle
4. Sabine von Sarnowski
5. Paula Luise Mandler

# Beziehungsphänomenen Thailand – Deutschland

## Ausstellung: 150 Jahre friedvoller Technologietransfer

**Im Rahmen der Asien-Pazifik-Wochen fand in der Technischen Fachhochschule Berlin eine wunderbare und lebendige Ausstellung zum 150-jährigen Jubiläum der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Thailand und Deutschland statt. Initiiert wurde sie von Prof. Dr. Rudolf Baierl, der es sich auch nicht nehmen ließ, die Ausstellung für die Gäste persönlich zu dokumentieren. Viele Originale der Ausstellung erinnerten an die historischen Akteure.**

150 Jahre – ein langer Weg von Freundschaft und Kooperation kennzeichnet die Beziehung zwischen Deutschland und Thailand, dem Land des lächelnden »mai ben rai«. Nach Sanierung der Staatsfinanzen und großen Schritten zur lokalen Selbstversorgung schickt sich Thailand an, selbstbewusst den Platz einer Industrienation ganz eigenständiger Prägung einzunehmen. Die Geschichte hilft, die Gegenwart zu verstehen und die Beziehungen im Sinne der Freiheit und Freundschaft in die Zukunft zu führen. Ausgewählte Bilddokumente zeigten die historischen natur-

wissenschaftlichen und technologischen Beziehungen zwischen Thailand und Deutschland.

Während der Preußenkönig Friedrich Wilhelm von Arkadien und dem Traumparadies Siam schwärmte, ein Landhaus samt Umgebung in Potsdam von Schadow und Lenné in sein »Siam« umgestalten ließ, träumte in Hamburg der junge Paul Pickenpack vom fernen Ostasien. Als Handelsgehilfe reiste er nach China und arbeitete 1858 als Associé des Hamburger Kaufmanns und Diplomaten Theodor Thies in Bangkok. Vier Jahre später war er bereits in der Lage, die nach schwerem Verlust vor Japan über China eintreffende Preußische Ostasienexpedition landeskundig zu beraten. Die Expedition vermaß, klassifizierte Fauna und Flora. Man tauschte Messinstrumente und Kunstgegenstände aus und brachte einen Freundschaftsvertrag zustande, der vom siamesischen König mit Genugtuung kommentiert wurde mit der Äußerung, dass »diese neuen Freunde sehr willkommen seien, zumal die alten entsprechend schwierig« würden, nämlich durch ihre kolonialen Interessen in Siam.

Der scheidende hanseatische Konsul in Siam, Paul Pickenpack ließ seinen Bruder Vincent in Bangkok und organisierte ab 1881 als Siamesischer Konsul in Hamburg den Transfer von technischem und administrativem Know-how von Preußen nach Siam, nachdem er den ersten offiziellen diplomatischen Kontakt Siams zum Deutschen Reich geknüpft hatte. 1884 wurden offizielle Kontakte Prinz Prisdangs zur preußisch unterstützten Organisation der Siamesischen Post vorbereitet, 1890 in Sachen Eisenbahn vermittelt. Verbindungen zu deutschen Lokomotiv- bzw. Waggonbauunternehmen wie Eggestorff, Krupp, Krauss, Henschel, Zypen & Charlier wurden hergestellt in Gemeinschaft der Häuser Pickenpack und Grimm.

Die organisatorische Leitung der Siamesischen Eisenbahnen unter dem Ingenieur Luis Weiler unterstützte das Vorgehen durch Einstellung deutscher Eisenbahningenieure, Brücken- und Tunnelbauer. 1897 organisierten Pickenpack und Grimm Kanalbauaktivitäten, 1899 wurde der Briefmarkendruck nach Leipzig vergeben und Anfragen zur Prägung von Nickelmünzen nach Berlin gesandt. Während seiner Besuche 1897 und 1907 überzeugte sich König Chulalongkorn von den Möglichkeiten einer engen Zusammenarbeit mit Deutschland. Die Beziehungen überstanden beide Weltkriege, einige Gründungen sind noch heute an entscheidenden Stellen im thailändischen Wirtschaftsgeschehen aktiv und führen die technologischen Beziehungen im Geiste respektvoller Freundschaft weiter, so beispielsweise die Firma Grimm.

Auf der Basis wechselseitiger Handels- und Technologieinteressen, zumeist ausgeglichener Handelsbilanzen und schließlich eines durch Studentenaustausch geförderten interkulturellen Verständnisses hat sich eine fruchtbare und friedvolle Beziehung entwickelt und erhalten.

*Prof. Dr. Rudolf Baierl /red.*



*Professor Rudolf Baierl (rechts) erläutert interessierten Gästen und Hochschulmitgliedern seine Ausstellung*

# Gartendenkmalpflege: Experiment wird Baustein

## Alle guten Dinge sind drei

**Im Rahmen der Lehrveranstaltung »Gartendenkmalpflege« unter Leitung von Prof. Dr. Hagen Eyink haben Studierende des 5. Semesters Landschaftsarchitektur der TFH einen Teil ihrer Ausbildung in den Landschaftspark von Schloss Branitz bei Cottbus verlegt. Der Autodidakt in Sachen Gartenkunst Hermann Fürst von Pückler-Muskau (1785-1871) hat den Landschaftspark geschaffen. Das zweitägige Seminar mit theoretischen und praktischen Arbeiten zur Pflege eines denkmalgeschützten Parks fand am letzten Novemberwochenende zum dritten Mal in Folge statt. Was 2003 als »Experiment« der Wissensvermittlung begann, hat sich als wichtiger Baustein im Studium etabliert.**

Das Seminar wurde in einer Partnerschaft zwischen der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz, vertreten durch den Parkleiter Dipl.-Ing. Andreas Pahl, und der TFH, vertreten durch Prof. Dr. Hagen Eyink, durchgeführt. Die Aktion wurde unterstützt durch Graf von Pückler, der u.a. die Unterkunft und einen Teil der Verpflegung für die Studierenden zur Verfügung stellte. Zu Beginn hielt Herr Pahl, selbst ein TFH-Absolvent einen Vortrag über die Lebens- und Schaffenskraft des Autors, Gartenschöpfers und Reisenden Fürst Hermann von Pückler-Muskau und dessen weit über die Grenzen hinaus bekannten Branitzer Park. Sehr beeindruckt waren die Studierenden, dass in den Jahren 1847

bis 1850 von Fürst Pückler über eine Million Bäume gepflanzt wurden. Das so geschaffene Gartenkunstwerk wird heute allerdings u. a. durch Wildwuchs in seiner räumlich-gestalterischen Wirkung bedroht. Zur Rettung und Widersichtbarmachung der ursprünglichen Gestaltungsidee tragen nun die Arbeitseinsätze der Studierenden bei.

Mit Hilfe eines Parkplans von 1903 (herausgegeben von der von Lenné gegründeten Potsdamer Königlichen Gärtnerlehranstalt, deren Rechtsnachfolgerin die TFH Berlin ist) als Grundlage, beseitigten die Studierenden den wuchernden Wildwuchs. So wurde im Außenpark die Blickbeziehung vom historischen Umfahringweg, dem so genannten »approach«, auf das ehemalige Zollhaus hergestellt. »Das war sehr spannend, körperlichen Einsatz nach der ganzen Theorie über Sichtachsen und Sichtbeziehungen zu zeigen. Wir konnten zwar nur einen kleinen Beitrag leisten, aber auch der hat sicherlich große Wirkung«, so die Studierenden.

»Insbesondere mit der Wiederherstellung und Pflege des Branitzer Außenparks wird ein wichtiger Beitrag zur Erhaltung der ostdeutschen Kulturlandschaft geleistet«, so Prof. Eyink, der als Lehrbeauftragter an der TFH unterrichtet und im Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen in der Abteilung Aufbau Ost/Raumentwicklung und Strukturpolitik in Berlin arbeitet. Auch zwei TFH-Alumni und jetzt Berufsanfän-



*Studierende beim Entfernen des Wildwuchses im Arbeitsgebiet*

ger, nahmen am Seminar teil. »Ihre Anwesenheit ist sehr willkommen, da somit ein weiterer Erfahrungsaustausch stattfinden kann, der hilft, die Studierenden auf das Berufleben vorzubereiten«, so Prof. Eyink.

Bereits in den vergangenen zwei Jahren haben Studierende am Umfahringweg gearbeitet, so dass am 11. September der Landschaftsgarten in Branitz in romantischen Annäherungen an das Schloss mit historischen Pferdegesspannen befahren werden konnte. »Nach drei erfolgreichen Jahren«, so Prof. Eyink, »ist demnächst eine Kooperation zwischen der TFH und der Stiftung angedacht«. Der Vizepräsident der TFH, Prof. Dr. Strauch, hat eine wohlwollende Prüfung zugesagt. Gemeinsam mit der Stiftung Fürst-Pückler-Museum Park und Schloss Branitz, der IBA Fürst-Pückler-Park Branitz, der BTU Cottbus und der Stadt Cottbus wird das Ziel verfolgt, den Außenpark als untrennbaren Teil der Gesamtanlage Park Branitz und der gestalteten Kulturlandschaft langfristig wieder für die Öffentlichkeit erlebbar zu machen. Die denkmalgerechte Entwicklung, Pflege und Nutzung der Kulturlandschaft steht hier im Mittelpunkt. »Ein neues Besucherzentrum wird gerade in der Gutsökonomie hergestellt und mit dem historischen Umfahringweg könnte für alle Parkbegeisterten, Verliebten, Sportler und Weltenbummler ein Rundweg über Zollhaus, Kirschallee, Wappenhaus, Englische Allee und zurück zur Gutsökonomie einen großen Beitrag zum Erleben leisten«, so die Studierenden. »Als junge Planer sehen wir uns auch in der Pflicht, das Werk direkt vor unserer Haustür, in Branitz, zu schützen und dazu beizutragen, dass nachfolgende Generationen den Englischen Landschaftspark erleben können«.

*Monique Gründler, Doreen Heidemann, Katja Kaudelka, Studierende FB V*



*Arbeitsanweisung: Andreas Pahl erklärt anhand des Parkplans von 1903 das Arbeitsgebiet*

# Ein Lehrvideo: Als Führungskraft richtig kommunizieren

Der Techniraum des Fachbereichs I wurde für einen Tag zum Filmstudio und Prof. Dr. Anne König zur Regisseurin. Gemeinsam mit Julia von Heinz, Absolventin des Studiengangs Audiovisuelle Kameratechnik und Hypatia-Stipendiatin, wurde ein anspruchsvolles Projekt mit Hilfe der Frauenfördermittel des Fachbereichs I verwirklicht. Ziel war es, für die Lehre im Pflicht- und AW-Bereich ein Video zu erstellen, das weibliche Kommunikationsmuster in Führungssituationen verdeutlicht und damit Führungsverhalten für die Studierenden praktisch erlebbar und kritisch diskutierbar macht.



Film ab – die Akteure des Lehrvideos von links nach rechts: Darsteller Manfred Callsen, Franziska Krummiede, Filmemacher John Quester und Julia von Heinz

Aufbauend auf Stereotype weiblichen Führungsverhaltens, die Prof. Dr. Rastetter, Universität Hamburg, im Rahmen ihrer Forschungsarbeiten in vier Grundmuster »Mutter«, »Tochter«, »Amazonen« und »Verführerin« einteilt, wurden vier Filmsequenzen mit immer gleichem Inhalt – aber immer unterschiedlichen Kommunikationsvarianten – erstellt.

Worum geht es? Die Abteilungsleiterin Frau Steiner, gespielt von Franziska Krummiede, betritt das Büro ihres Mitarbeiters Herrn Grenz, gespielt von Man-

fred Callsen. Herr Grenz arbeitet gerade an der Entwicklung einer IT-Plattform zur Verbesserung des betrieblichen Wissensmanagement. Frau Steiner soll das Projekt auf der nächsten Vorstandssitzung präsentieren. Nun wurde die Sitzung vorverlegt, aber das Projekt soll trotzdem präsentiert werden – ein klassischer betrieblicher Konflikt um Ressourcen im Zeitalter des zielorientierten Führens.

Wie es Frau Steiner gelingt, in allen Fällen erfolgreich zu sein – aber nicht immer wirklich ihre Position zu stärken, das zeigt das Video in vier Sequenzen in rund

drei Minuten Länge. Die abschließenden Diskussionen in den Seminargruppen werden durch ein kleines Begleitheft unterstützt – und dauern erfahrungsgemäß länger als die 90 Minuten unserer Lehreinheiten!

Das Video ist als DVD gegen Vorlage eines Lehrkonzeptes bei Prof. Dr. Ducki oder Prof. Dr. König für Lehrende der TFH kostenlos erhältlich. Ansonsten kann es über den Buchhandel oder über den Fachbereich I für 29 € (gegen Rechnung) bestellt werden.

Prof. Dr. Anne König, Fachbereich I

## Vom Prototypen bis zur Vermarktung

Maschinenbaustudierende, Fachrichtung Produktionstechnik, entwickelten in einer Übung im 6. Semester einen Prototyp bis zur Marktreife. Unterstützt von Prof. Dr.-Ing. Sokianos und dem Team des Produktionslabors.

Die Ideenfindung und Teambildung standen am Beginn. Ein Dreierteam gab sich den Namen »MAM Professional TOOLS« (aus den Anfangsbuchstaben der Akteure): Manuel Fechtner, André Ostmann und Manuel Schütze (siehe Foto).



Bei der Ideenfindung fiel die Wahl auf einen »statistischen Auswucht- und Vermessungsbock«, der zum Auswuchten von Radreifenkombinationen verwandt wird. Eine Unwucht in einem Motorradreifen führt bei hohen Geschwindigkeiten zum Flattern des Lenkers und zu lästigen Vibrationen. Schon bei einer Geschwindigkeit von 300 km/h wirkt bei 20g Unwucht eine Fliehkraft von 162 Newton (N). Zur Aufgabe gehörten in einem Semester die Entwicklung, Konstruktion sowie die Fertigung und Vermarktung eines Prototyps, bei dem die Funktion des Auswuchtbocks voll erfüllt werden musste. Dazu gehörte eine umfangreiche Marktanalyse bei Verbrauchern sowie eine umfassende Analyse der bereits auf dem Markt vorhandenen Produkte. Dabei wurden sowohl Verbesserungsvorschläge als auch Preiskalkulationen festgehalten und berücksichtigt. Die Ergebnisse dienen als Entwicklungsgrundlage des Prototyps (nach der VDI-Richtlinie 2221 – Metho-

disches Vorgehen bei der Entwicklung). Anschließend fand eine Konstruktion der Bauteile im CAD-System statt, dabei wurden die erlernten Kenntnisse aus dem Grundstudium angewandt. Die Fertigung fand im Produktionslabor statt, sämtliche Werkzeugmaschinen wurden von den Studierenden bedient. Ein wichtiger Projektteil war die Arbeitsvorbereitung, bei der Arbeitspläne und ein Projektablaufplan mit MS-Project erstellt wurden, ebenso die Arbeitssicherheit, Qualitätssicherung, Werbung und Verpackung. Eine Powerpoint-Präsentation mit Funktionsvorführung rundete das Projekt ab. Positiv war, dass sämtlich erlerntes Wissen aus dem Studium zum ersten Mal Anwendung fand. Teamarbeit stand im Vordergrund der Übung, in der den Studierenden die Praxis wesentlich näher gebracht wurde und alle für die Wirtschaft sensibilisiert wurden.

M. Fechtner, A. Ostmann und M. Schütze

# Hochschultag 2005: »Mit Bachelor und

»Bachelor und Master« standen im Mittelpunkt des Hochschultages 2005, der erneut einen glanzvollen Höhepunkt in der Reihe der TFH-Feierlichkeiten setzte. »Bachelor und Master – International« – diesen Aspekt beleuchtete Dr. Frank Becker, Leiter Bildungspolitik Siemens AG München, in seinem Festvortrag. Musikalisch stimmte das Collegium Musicum, das an keinem Hochschultag fehlen darf, die Besucher auf Bachelor und Master ein: mit der Ouvertüresuite »The Old Bachelor« von Henry Purcell und als krönender Abschluss die Meistersinger-Ouvertüre von Richard Wagner, die Prof. Dr. Deeg speziell für den Hochschultag bearbeitete.



Die Vizepräsidentin für Studium und Lehre Frau Prof. Dr. Wieneke-Toutaoui führte durch das Programm und hielt auch im Vorfeld die organisatorischen Fäden zusammen. Ein herzlicher Dank an die Gruppe Regie für den gewohnt guten Service.

## Forschungspreis

2005 gab es gleich zwei Einzelpreisträger für den TFH-Forschungspreis (jeweils dotiert mit 5.000 €). Ausgezeichnet wurden Prof. Dr. Jürgen Eichler (Fachbereich II) und Prof. Dr. Rudolf Klingler (Fachbereich V).

Prof. Dr. Eichler erhielt den Preis für seine langjährigen Forschungsarbeiten und zahlreichen Veröffentlichungen sowie seine umfangreiche Drittmittelwerbung auf dem Gebiet der medizinischen Laser-Anwendung.

Aufgrund seiner langjährigen Forschungsstätigkeit, seiner vielen und erfolgreichen Veröffentlichungen sowie seiner Drittmittelwerbung auf dem Gebiet der Getreidetechnologie – Untersuchung und Erzeugung von Stärken – konnte sich auch Prof. Dr. Klingler über den Forschungspreis freuen.



Zwei zufriedene Lehrpreisträger: Prof. Dr. Jochen Sondermann, FB VIII (links) und Prof. Dr. Dietmar Göbel, FB II (rechts) erhielten für ihre hervorragende Lehre im Service der TFH nicht nur einen großen Scheck, sondern auch viel Lob von ihren Laudatoren. Nadja Gräbner und Andreas Walter haben schnell vom Preisträger gelernt: Sie lobten die Leidenschaft, mit der Prof. Dr. Göbel »seine Statistik« an die Studierenden bringt, meistens unter großem körperlichen Einsatz und einer enormen Ausdauer. Vorsicht! Leidenschaft ist ansteckend!... Ebenso leidenschaftlich fiel dann ihre Hymne auf den sichtlich gerührten Preisträger aus. Was macht einen guten Dozenten aus?, fragten sie. Neben dem Pflichtteil (mit fachlicher Kompetenz und praxisorientierter Lehre) zählt auch die Kür, bei der die ProfessorInnen besonders »punkten« können. Die sehr gute didaktische Vermittlung, das persönliche Engagement und die enge Zusammenarbeit mit den Studierenden stünden dabei im Vordergrund und seien besondere Merkmale der Lehrpreisträger. Mathias Koyne, Student am Fachbereich VI, und Laudator für Prof. Dr. Sondermann lobte ihn als hervorragenden »Dienstleister«. Seine Studierenden sehen er als seine Kunden und für die tut er bekanntermaßen alles. So manche Lebensweisheit hat er ihnen über das Qualitätsmanagement hinaus schon mit auf den Weg gegeben: »Qualität ist, wenn der Kunde wieder kommt und nicht das fehlerhafte Produkt.« Die Studierenden haben schnell erkannt, dass sie als Kunde bei Prof. Sondermann König sind. »Wir kommen gern – für uns tut er alles!«, so der Laudator.



Forschungspreis 2005 für Prof. Dr. Eichler



Forschungspreis 2005 auch für Prof. Dr. Klingler

# «Master» in ein neues Zeitalter«



Fotos: Residenzgraf

## Ausgezeichnete Diplomarbeiten:

**Fachbereich I:** Stefan Pilz; Sebastian Klaus; Manuela Seltner; Ulrike Kuklies; Oliver Sturhahn; Ulrike Geiling.

**Fachbereich II:** Jens Nitzsche; Beata Gawel; Elka Ehret; Katrin Rentsch; Ivonne Hönersch; Abdelilah Benabbou; Annett Kampe.

**Fachbereich III:** Michael Hubner; Stefan Bölke; Damaris Hernandez-Böttcher; Christian Fröhling; Christian Herrig; Nicole Schube; Stefanie Heuke; Uwe Hofmann.

**Fachbereich IV:** Eva-Maria Gutbrod; Peter Glowacz; Christian Ferger; Jens Talaga;

**Fachbereich V:** Sabine Hoffmann; Birte Fuchs; Frank Schreiber; Patrick Großmann; Lina Martens; Manuela Haas; Stefanie Bosch; Ulrike Buschner; Anja Schütt; Kerstin Hesse.

**Fachbereich VI:** Claudia Thiem; Cornelia Seraphin; Norbert Gocht; Nicolai Ruhe; Oliver Ringel; Jan-Frederik Lehmann; Daniel Sadilek; Christian Schnabl; Dr. Fabian Remmler; Knut Herbold; Masut Stamm; Adrian Morenz; Jens Götze.

**Fachbereich VII:** Hauke Schulze-Gunst; Adrian Förster; Stefan Denteler; Christian Höll; Markus Loebus; Marco Lolischkies; Arthur Osieka.

**Fachbereich VIII:** Juliane Steinicke; Serly Chandrakasih; Jörn Budde; Oliver Köhne; Marcel Kober; David Süßspeck; Matthias Lemke; Malte Langhof; Björn Papendick; Nadine Oschmann; Janina Puhst; Daniel Wappler;

**Fernstudieninstitut:** Michael Knoller.

## PreisträgerInnen der TFH:

**TFH-Forschungspreis:** Prof. Dr. Jürgen Eichler (FB II); Prof. Dr. Rudolf Klingler (FB V);

**Lehrpreis der TFH 2005:** Prof. Dr. Dietmar Göbel (FB II); Prof. Jochen Sondermann (FB VIII);

**Joachim-Tiburtius-Preis 2004:** Uwe Lehmann (FB II); Thomas Rose (FB V);

**VDI-Preis des Landesverbandes Berlin:** Stefan Pilz (FB I); Norbert Kulawik (FB III); Nils Erasmý; Nadine Oschmann; David Süßspeck (FB VIII), **Innovationspreis der**

**Bäcker-Innung Berlin:** Alexander Voß (FB V). **Beiratspreis (FB VIII):** Christine von Grootte (FB VIII); Martin Boltz (FB VIII); Andreas Henning (FB VIII), **Max-Buchner-Forschungsstiftung:** Jessica Schwermann (FB II). **DAAD-Preis für ausländische Studierende:** Zheng Wang (FB VII). **Bester Auszubildender der TFH 2005:** Stefan Kutschau, Chemielaborant (FB V). **Gunter-Schamberger-Preis 2005:** Dipl. AO Daniel Pomplun, (FB VII).

## Ausgezeichnete Sportler und Studierende der TFH:

**Sportförderpreis 2005 der Beuth-Gesellschaft:** Nicole Hetzer (FB I); Eric Walter (FB I); Marco Weber (FB VI). **Zukunftspreis »Sport« der Beuth-Gesellschaft:** André Niklaus (FB VI); **Hochschulsport der TFH – International:** Anja Neupert (FB IV); **Hochschulsport der TFH – International und National:** Ernest Fahrland (FB III); **Hochschulsport der TFH – National** Dorothea Brandt (FB I); Britta Steffen (FB VIII); Alessa Riess (FB VIII), Robert Wanja (FB III); Moritz Zimmer (FB VI)

## Fachbereich VI – Informatik und Medien:

# Die Mediathek als Präsentationsplattform

**Eine gute Idee: die »Mediathek«. Dahinter verbirgt sich eine Online-Präsentationsplattform des Fachbereichs VI für Semester- und Diplomarbeiten der Studierenden. Mit Hilfe dieser Plattform (<http://mediathek.tfh-berlin.de>) können Studierende ihre Arbeiten so nicht nur innerhalb der Hochschule präsentieren, auch die »Außenwelt« zeigt Interesse.**

Das System wurde im Rahmen einer Team-Diplomarbeit im Sommersemester 2005 von den Studenten Johannes Scholl, Michael Siebert und Luca Marzano unter der Leitung von Prof. Dr. Robert Strzebkowski realisiert. Vor der Umsetzung wurden umfangreiche Befragungen der Studierenden und DozentInnen hinsichtlich gewünschter und sinnvoller Funktionen durchgeführt. Es entstand ein Präsentationssystem für Studierende, in dem sie sich autonom anmelden, ihre Projektdaten als Online-Applikationen, Streaming-Videos, Bilder, Texte, ausführliche Dokumentationen und

Links selbst einpflegen und verwalten können. Außer der detaillierten Projektdarstellung können Studierende ihre fachlichen Profile und »elektronischen Visitenkarten« als Selbstdarstellung hinterlegen. Dies sollte den Studierenden helfen, sich fachlich insbesondere den Partnern aus der Wirtschaft noch besser präsentieren zu können. Den Besuchern der Webseiten des Fachbereichs – ob Unternehmen oder am Studium der Informatik an der TFH Berlin Interessierten – soll es vor allem möglich sein, einen Einblick in das innovative und kreative Spektrum der Projekte und Arbeiten am Fachbereich zu bekommen. Damit sollte für die Außenstehenden direkt nachvollziehbar sein, über welche softwaretechnische und mediengestalterische Fähigkeiten die Studierenden verfügen und damit implizit, mit welchen Themen und auf welchem Qualitätsniveau sich unsere Lehrveranstaltungen auseinandersetzen.

Da erfahrungsgemäß nicht alle Studierenden-Projekte für die »Außenwelt«

präsentationsfähig sind, ist für die DozentInnen eine »Schaltungsfunktion« eingebaut, mit der betreuende DozentInnen oder AdministratorInnen die Projekte für die öffentliche Darstellung freischalten können.

Jedes Projekt auf der Mediathek ist sowohl mindestens einem Studierenden als auch einem Lehrenden zugeordnet. Damit werden Arbeitsgruppen über die Projekte bestimmten DozentInnen zugeordnet. Einzelne Studierende können sehr einfach per E-Mail angeschrieben werden. Damit handelt es sich bei der Mediathek nicht nur um eine Präsentations-, sondern auch um eine Kommunikationsplattform.

Der Fachbereich lädt Interessierte zu einem Besuch in die Mediathek ein: <http://mediathek.tfh-berlin.de>.

Bei Interesse an dem gesamten System besteht die Möglichkeit, das System auch anderen Fachbereichen zur Verfügung zu stellen.

*Prof. Antya Umstätter und Prof. Dr. Robert Strzebkowski, FB V*

## Medieninformatiker erstmals auf der IFA

**Auf der Internationalen Funkausstellung (IFA) 2005 präsentierte sich der Fachbereich VI – Informatik und Medien – erstmals mit einem Stand im »Technisch Wissenschaftlichen Forum (TWF)«. Mit großem Einsatz von Studierenden und Mitarbeitern wurden mehrere Projekte größtenteils im Bereich des »digitalen interaktiven Fernsehens« präsentiert.**



Unter den Hauptprojekten – die in der Öffentlichkeit viel Anklang fanden – waren eine DVB-T (Digital Video Broadcasting Terrestrial) Anwendung unter Linux, eine DVB-H (Digital Video Broadcasting – Handheld) Anwendung für einen PDA (in Zusammenarbeit mit Hertha BSC und T-Systems), ein Szenario für »hyperlinked TV« (in Zusammenarbeit mit tagesschau.de), ein Szenario für eine meta-

datengestützte Anwendung für einen PDA (auch hier mit tagesschau.de)

Vertreter jedes TFH-Projektteams standen am Stand als Ansprechpartner zur Verfügung. Insbesondere Firmenvertreter und Personen, die ein hohes Interesse an innovativen Fernsehtechnologien haben, informierten sich am Stand der TFH.

Die Aussage »im Technisch-Wissenschaftlichen-Forum kann man sehen,

was in einigen Jahren Status Quo ist«, bestätigte die Bemühungen der TFH'ler. Ansporn war auch die Tatsache, dass sich Verantwortliche in Unternehmen gern im TWF für zukünftige Projekte inspirieren lassen. Der IFA-Auftritt der TFH stellte auch eine Bewährungsprobe im Vergleich mit anderen Hochschulen und Fachhochschulen dar. Die TFH entwickelt zweifellos technisch sehr anspruchsvolle Anwendungen.

Fazit: Die IFA hat sich für die TFH gelohnt, denn neue interessante Kontakte mit der Wirtschaft konnten geknüpft werden. Viele Projekte konnten publik gemacht werden. Der Auftritt gab Mut zu weiteren Bestrebungen, zumal die IFA ab 2006 jedes Jahr stattfinden soll.

*Dipl.-Inform. Cem Temür, FB VI*

# menschen@tfh



Foto: Ullmann

**Björn Klüdtke, Student, 7. Semester, BWL, dualer Studiengang**

## »Der Einkäufer hat viel mehr Macht«

Mit einer Lehre zum Werbekaufmann startete Björn Klüdtke seine berufliche Laufbahn. Zu Beginn seines Studiums wechselte er in den Einkauf. Alle drei Monate arbeitet er nun beim größten Reifenhersteller weltweit. »Seit ich bei Goodyear Dunlop den technischen Einkauf kennen lernte, weiß ich, dass der Verkauf nicht mein Ding ist.« Das ist kaum zu glauben. Wandelte der 26-Jährige doch einst als Litfaßsäule durch die Mensa, um für eine von Studierenden organisierte Messe zum Thema Enterprise Resource Planning (ERP) zu werben. Ein Etat war nicht vorhanden, aber das Vorbereitungsteam, dem Björn angehörte, war rührig und ging auch mit Plakatierungsverboten kreativ um.

Selbst das Studium an der TFH konnte ihn nicht aus der Heimatstadt Fürstentum zum Umzug nach Berlin verlocken. »Ich habe im Zug Zeit zum Lesen, Lernen, Quatschen.« Berlin sei außerdem wie ein Lieblingssessen: Isst man es zu oft, schmeckt es nicht mehr. Und außerdem ist da noch die Familie, die Freunde und der Bauernhof der Großeltern. Hier kann er fast jedes Wochenende sein handwerkliches Geschick unter Beweis stellen. Wohin es ihn nach dem Studium verschlagen wird, steht vielleicht am Eröffnungstag der Fußball-WM fest. An diesem Tag endet sein Studium. »Ich werde versuchen, unabhängig zu bleiben und mich in meinem Beruf zu etablieren.«



Foto: Ullmann

**Sibille Haß, Referat Haushalt und Wirtschaft, Kasse**

## »Es hat noch nie was gefehlt«

Ein typischer Schütze ist optimistisch und temperamentvoll. Lebt im Hier und Jetzt, grübelt nicht zu lange. Kein Wunder, dass auch in der TFH-Kasse, für die Sibille Haß seit 2000 verantwortlich ist, alles stimmt. Viele Studierende zahlen bei ihr die Semestergebühren in bar ein. Barauslagen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden über die Kasse erstattet, Honorare ausgezahlt. »Obwohl ich Veränderungen für wichtig halte, würde ich beruflich momentan überhaupt nichts ändern.« Sie lernte schon die Bereiche Justiz und Hochbau kennen. Mit der Arbeit und im TFH-Team fühle sie sich sehr wohl. »Das gibt man nicht einfach her.«

»Ich bin eine Leseratte.« Musik angeschaltet und ein gutes Buch zur Hand genommen – so kann die 45-Jährige am besten ausspannen. Von Klassik bis Pop hört sie alles. Nur keine Opern. Mit der 23-jährigen Tochter liest sie Harry Potter auf Englisch. Manches Mutter-Tochter-Gespräch findet in Englisch statt, dann kriegen Vater oder Oma nichts mit. Nur der 20-jährige Sohn kann mitlauschen.

Begeistert ist die Wahl-Randberlinerin (Falkensee) von der ägyptischen Kultur. Seitdem ihr Mann ihr den Traum aus Kindertagen erfüllte, ist sie schon fünf Mal im Land der Pyramiden gewesen. Ihre Leidenschaft für Bauchtanz kam erst später, unabhängig von der Ägypten-Leidenschaft und von einer Kollegin inspiriert – für die Gesundheit.



Foto: Jansen

**Prof. Dr. Robert Strzebkowski, Fachbereich VI, Hypermedia/Autorensysteme**

## »Ich bin für Transparenz«

Auf dem Weg zum Jüdischen Museum. Auf der Suche nach Kontakten und Projekten mit Studierenden des Masterstudienganges der Medieninformatik. »Durch Projekte öffnen wir Tore zur Praxis.« Deshalb ist Robert Strzebkowski viel unterwegs. Seine Frau sagt, er mache so viel.

Mit 17 Jahren kam der heute 41-Jährige nach Berlin. Es sollte nur für ein paar Wochen sein, doch dann kam das Kriegsrecht in Polen. Die Familie konnte nicht zurück.

1984 nannte ein visionärer TU-Professor in einer Studienberatung ein Schlüsselwort, dass ihn nicht mehr loslassen sollte: Multimedia. So kam er zum Studium Kommunikationswissenschaften und Informatik und beschäftigte sich mit der Gestaltung der ersten multimedialen Lernmedien und Mediendidaktik.

Mit einem Freund wollte er nach dem Studium eine Firma gründen, doch die Zeit war Anfang der 90er-Jahre noch nicht reif für Multimedia. Es blieb »nur« die Medienforschung zu E-Learning und Hypermedien an der FU gefolgt von Selbständigkeit, danach einer Anstellung als Senior Consultant bei digital spirit. Bevor er 2002 an die TFH berufen wurde, war er ein Jahr als Professor an der HTW Dresden tätig.

Nach Polen reist er immer noch gerne. Auch seine drei Kinder mögen die Natur. »Es ist toll mit dem Cross-Motorrad durch endlose Wälder zu fahren.« SU

Neu und in einer Hand:

# Veranstaltungsbüro schafft »Raum«

**Die neue Raum- und Stundenplanung an der TFH macht schon vor der offiziellen Einführung zum Sommersemester die Runde – wie viele Anfragen, Kommentare und Stellungnahmen bezeugen: Die TFH strukturiert zur Zeit die Raum- und Stundenplanung vollkommen neu. Ein Blick auf die bisherige Situation lässt rasch erkennen, warum dieser Schritt sinnvoll und überfällig ist:**

Das Ergebnis der Einsatzplanung (die Zuordnung von Lehrveranstaltungen und Lehrkräften) wird von insgesamt fünf Koordinatoren mit der dritten Komponente – dem Raum – verknüpft, alle Koordinatoren haben einen Überblick bzw. Zugriff auf einen Ausschnitt des TFH-Raumkontingents. Noch ist die Dokumentation der Raumbelugung nicht einheitlich, sie reicht von einer rechnergestützten Variante bis hin zur Tabelle auf Papier und damit gestaltet sich die Raumsuche, z.B. für Sonderveranstaltungen, als äußerst schwierig. Schließlich sprechen die Fluktuation und die schwindende Neigung der gegenwärtigen Koordinatoren, diese Aufgabe weiter zu führen, eine deutliche Sprache.

## Neu: Veranstaltungsbüro an der TFH

Künftig wird ein Veranstaltungsbüro diese Aufgabe an zentraler Stelle übernehmen und die Einsatzplanung der Fachbereiche mit der Raumvergabe verbinden. Auf Grundlage der Einsatzplanung – die unverändert in den Fachbereichen stattfinden soll – werden in Abstimmung die Stundenpläne erstellt.

### Drei Ziele stehen dabei im Vordergrund:

- Die optimale Nutzung der Ressource »Raum« und deren Dokumentation.
- Die Erstellung »studierbarer« Programme mit sinnvollem Zeitrahmen.
- Die Gestaltung effektiver Rahmenbedingungen für Lehrkräfte in Lehre und Forschung.

**Was wird sich ändern?** Es wird ein zentraler Überblick über alle verfügbaren TFH-Räume angeboten, eine einheitliche Dokumentation der Raumbelugung erstellt, ein verbesserter Informationsfluss entstehen und eine wirksame Unterstüt-

zung bei kurzfristigen Planänderungen angeboten. Zusätzlich wird das Veranstaltungsbüro die Reservierung von Klausurräumen übernehmen. Auch die Buchung von Räumen für Sonderveranstaltungen (Absolventenfeiern etc.) wird an zentraler Stelle möglich sein. Der Einsatz von Seminarräumen als Lernräume oder Projekträume außerhalb der Lehrveranstaltungen fällt mit dieser Unterstützung leichter als bisher, da ein zentraler Überblick die aktuelle Raumsituation vermittelt und Reservierungen schnell erfolgen.

Grundlage für die organisatorische Arbeit im Veranstaltungsbüro ist das Programm »S-plus« der Firma Scientia. Nach sorgfältiger Recherche und einem Erfahrungsaustausch mit anderen Hochschulen fiel die Entscheidung auf dieses Produkt. In den Auswahlprozess wurden auch die Raumkoordinatoren einbezogen, die aus eigener Erfahrung alle Alpträume (mit kurzfristigem Ausfall von Lehrbeauftragten eine Woche nach Vorlesungsbeginn) in die Diskussion einbringen konnten. Unverändert bleibt die Einsatzplanung in der Kompetenz der Fachbereiche, ebenso die Priorität bei der didaktisch sinnvollen Abfolge von Lehrveranstaltungen.

Individuelle und plausible Wünsche einzelner Studiengänge können in die Abstimmung einbezogen werden. Eine »mechanistische« oder gar automatisierte Planung ohne Rückkopplung mit den Fachbereichen wird es nicht geben. Jede Veränderung der Rahmenbedingungen wird kritisch und prüfend von den beiden Machern Ricarda Krüger und Holger Bauer – unter der Leitung des Ersten Vizepräsidenten – betrachtet. Jede Veränderung der Lebensumstände erzeugt auch eine Anspannung, die mit Bedenken und Befürchtungen zum Ausdruck kommt. In der Vorbereitungsphase dominierte zunächst nicht die Suche nach positiven Möglichkeiten, die sich aus einem neuen System der Raum- und Stundenplanung ergeben wird. Viel Energie wurde verwendet, um herauszufinden, warum etwas Neues nicht funktionieren kann (darf?).



*Schnell einen leeren Raum finden: künftig an der TFH kein Problem*

Die TFH befindet sich in einer Einführungsphase und ab dem Sommersemester in der Erprobungsphase. Der Erfolg hängt auch davon ab, wie schnell es der Mehrzahl der Hochschulmitglieder gelingt, die positiven Möglichkeiten des neuen Verfahrens wahrzunehmen sowie Ängste und Befürchtungen zu überwinden.

Der Planungsprozess und die Kommunikationsabläufe werden im Laufe des Jahres evaluiert und die Erkenntnisse berücksichtigt. Bereits jetzt wird deutlich, wie wichtig eine sehr gute Betreuung der Studierenden ist. Neben der fachlichen Qualifikation des Lehrangebots ist der Service der Hochschule ein entscheidendes Merkmal, der die Auswahl des Studienorts mitbestimmt. Eine zentrale Raum- und Stundenplanung wird dazu sicher einen kleinen, aber wichtigen Beitrag liefern.

Die Raum- und Stundenplanung ist bereits jetzt für das Sommersemester in Vorbereitung, mit dem Ziel alle Stundenpläne der TFH zwei Wochen vor Beginn der Vorlesungszeit in einer – von den Fachbereichen freigegebenen Form – anzubieten. In der Einführungsphase sind alle Fachbereiche über eine Arbeitsgruppe miteinander verbunden, in der die Verfahrensweise und die Kommunikationswege beraten werden.

Ein Dank geht an alle, die im Augenblick mit großem Einsatz das Veranstaltungsbüro unterstützen.

Wird es gelingen? Sicher, denn andernfalls müsste die TFH erklären, warum Verfahrensweisen, deren Vorteile an vergleichbaren Hochschulen weltweit genutzt und geschätzt werden, gerade an der TFH nicht einsetzbar sind.

*1. Vizepräsident Prof. Dr. Karl-Heinz Strauch*

# Wichtige Pixel, unwichtige Pixel

## Labor für bildgebende Verfahren in der Medizintechnik

**Bilder werden mit Ästhetik verbunden. Nimmt man die Ästhetik weg, bleiben trockene Daten. Umgekehrt kann ein physikalischer Effekt, der von einem Untersuchungsgegenstand ausgeht, in ein Bild umgewandelt werden. Mittels bildgebender Verfahren werden heute verschiedenste naturwissenschaftliche oder technische Phänomene visualisiert. Errechneten Bildern wird damit eine Ästhetik zurückgegeben. In der Medizin nutzt man diese Verfahren zum Beispiel für Diagnosezwecke.**

»Im Labor für bildgebende Verfahren in der Medizintechnik am Fachbereich II arbeiten wir mit Geräten bzw. Modellen für die Computertomografie (CT), Ultraschall, Fouriertransformationen, Videomikroskopie und Röntgenfilmdigitalisierung«, informiert der Laborleiter Professor Dr. Wolfgang Treimer. Das Wintersemester 2005/06 nutzt er als Forschungssemester und konzentriert sich auf die Forschung am Hahn-Meitner-Institut (HMI). Als Vertretung übernimmt Professor Dr. Jörg Achtert die Übungen im Labor. Seit einem halben Jahr ist der emeritierte Professor wieder an der TFH aktiv.

Anhand von fünf Versuchen lernen die Studierenden des Studiengangs »Physikalische Technik/Medizinphysik« die wichtigsten bildgebenden Verfahren kennen. In der Medizin können zum Beispiel pathologische Veränderungen von

Gewebe, Tumore oder Knochenbrüche dargestellt und diagnostiziert werden. »Wer die Übungen im Labor absolvieren will, muss die physikalischen Grundlagen beherrschen,« Laboringenieur Martin Roll spricht aus Erfahrung. Bevor die Studierenden an den Geräten analysieren, Daten erfassen und auswerten, prüft der Laborleiter die Vorkenntnisse und diskutiert mit den Studierenden die Versuche. »Wir geben den Studierenden keine Kochrezepte in die Hand, sondern Aufgabenstellungen und Anregungen. Sie können dann selbst entscheiden, an welchen zusätzlichen Aufgaben sie arbeiten möchten«, erläutert Wolfgang Treimer.

»Alle digitalen Verfahren haben Grenzen und verursachen Fehler. Immer stehen zwei Fragen im Raum: Was ist sinnvoll? Was ist notwendig?« Denn theoretisch könnten unendlich viele Daten erfasst werden. Doch diese müssten verarbeitet, komprimiert, archiviert werden. Die Mengen werden zum Problem. »Meist sind 90 Prozent eines Bildes für einen Untersuchungszweck irrelevant«, weiß Professor Treimer. Bei der Röntgenfilmdigitalisierung müssen die Studierenden zum Beispiel ein Gefühl dafür bekommen, welche Daten die höchst mögliche Aussagekraft bei geringst möglichem Datenvolumen ergeben. Das ist für die Archivierung von Röntgenbildern oder bei Bildschirmdiskussionen wichtig.



Professor Jörg Achtert mit Patrick Larisch und Dzemal Kasumovic im Prüfungsgespräch

Viele Faktoren beeinflussen eine Aufnahme. Am CT-Modell wird deutlich, welchen Einfluss Technik, Patienten und Detektor ausüben. Das Modell arbeitet mit Licht und bildet den Strahlengang eines CT nach. Die Studierenden setzen sich so mit der Aufnahmetechnik auseinander und lernen mathematische Verfahren kennen, die zu einem aussagekräftigen Bild führen. Am Hahn-Meitner-Institut gibt es zwei professionelle Neutronen-CT-Geräte, die ab 2006 auch für TFH-Studierende zugänglich sind. An solchen Großgeräten lassen sich die Einsatzmöglichkeiten eines CT noch besser vermitteln.

Besonders stolz sind die Labormitarbeiter auf das moderne Ultraschallgerät. Ultraschall berücksichtigt die Topografie des Körpers. »Die Übungen am Gerät verdeutlichen, dass Strukturen nicht in beliebigen Körpertiefen auflösbar sind.« Die Eindringtiefe, Unterschiede zwischen verschiedenen Scannertypen sind zu berücksichtigen. Auch die Bildinterpretation erfordert Sorgfalt und Erfahrung. Interessant und manchmal amüsant ist es, Schilddrüsen oder Nieren der Kommilitonen zu begutachten.

Bei der Videomikroskopie lernen die Studierenden, welche elektronischen Schritte notwendig sind und was die Signalübertragung charakterisiert. »Es ist wichtig, die Übertragungskette zu kennen, die Signale durchlaufen, bis sie auf einem Bildschirm erscheinen. Nur so lässt sich einschätzen, welche Fehlerquellen auftreten und welche Bildverfälschungen dadurch entstehen könnten«, so der Laborleiter.

Nicht nur die Physik, auch die Mathematik spielt im Labor eine große Rolle.

... Fortsetzung auf Seite 26



Laboringenieur Martin Roll am Ultraschallgerät mit den Studentinnen Thiana Corduro und Patricia Barbosa von der Universität Rio de Janeiro

# Neu berufen

... Fortsetzung von Seite 25

Für Signalerfassung und Signalverarbeitung müssen die Studierenden mathematische Grundlagen beherrschen. Die Studierenden lernen elektrische Signale in ihre Bestandteile zu zerlegen, charakteristische Frequenzen zu bestimmen und die Kriterien für die Erfassung der Signalanalyse festzulegen. Ein wichtiges Thema ist die Fouriertransformation, eines der wichtigsten mathematischen Werkzeuge in der digitalen Bildverarbeitung. Um das Spektrum der bildgebenden Verfahren im Labor zu erweitern, richtet Kathleen Trombalski in ihrer Diplomarbeit eine Infrarotkamera ein, testet sie und erarbeitet Experimente.

»Ideal ist die Arbeit in Zweiergruppen«, sagt Laboringenieur Martin Roll. Stolz macht die Laborbesetzung, dass die Studierenden nicht aus dem Labor flüchten, wenn Übungen beendet sind. Aus Interesse bleiben sie länger. »Das freut mich, wenn Studierende Spaß am Experimentieren und Lernen haben,« sagt Professor Treimer. »Einige Studierende nutzen die Möglichkeit, ihre Diplomarbeit am HMI zu schreiben, um in einem Forschungsteam mitzuarbeiten,« berichtet der charmante Wiener weiter.



Prof. Dr. Wolfgang Treimer mit Studierenden Sedine Hengstmann und Maximilian Haase (li.)

Diplom-MedizinphysikerInnen sind nicht nur in der Wartung, im Service und Vertrieb von Medizintechnik tätig, sie finden auch in den unterschiedlichsten Forschungs- und Entwicklungsabteilungen in klein- und mittelständischen Betrieben und großen Firmen ihr Arbeitsfeld.

Sylva Ullmann



Foto: privat

## Fachbereich II Prof. Dr. Mont Kumpugdee Vollrath Pharmazeutische Technologie

Am 1. November 2005 nahm Dr. Mont Kumpugdee Vollrath die Lehrtätigkeit als Professorin für Pharmazeutische Technologie am Fachbereich II auf.

Sie studierte in Bangkok/Thailand von 1988 bis 1993 Pharmazie mit dem Abschluss Bachelor of Science der Mahidol University. Dort erhielt sie 1996 auch ihr Master-Degree. Die gesamte praktische Arbeit hierfür erfolgte an der Universität Kiel.

2002 promovierte sie zur Dr.rer.nat. in Pharmazeutischer Technologie an der Universität Hamburg. Danach war sie drei Jahre als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Werkstoffforschung des Forschungszentrums in Geesthacht tätig und beschäftigte sich dort mit Nanostrukturen.

Von 2004 bis 2005 war Dr. Vollrath Lehrbeauftragte der Technischen Universität Carolo-Wilhelmina zu Braunschweig. Dort lehrte sie im Bereich »Anwendung von Neutronen- und Synchrotron-Strahlung in den Life Sciences«.

Auch künftig soll das Thema »Nano« ihre Forschungen bestimmen. Zudem möchte Dr. Vollrath nationale und internationale Kooperationen im pharmazeutischen Bereich mit Universitäten, Forschungszentren und der Industrie auf- und ausbauen. Sie wird sich auch für Austauschprogramme für Studierende bzw. WissenschaftlerInnen innerhalb der EU-Länder, Skandinavien und Asien einsetzen.

Die Professorin zieht es ins oder ans Wasser. Segeln, Paddeln, Schwimmen sind ihre liebsten Freizeitbeschäftigungen.



Foto: privat

## Fachbereich VII Prof. Dr. Holger Dietze Physiologische Optik und Optometrie

Holger Dietze erhielt den Ruf an den Fachbereich VII zum 1. Oktober 2005. Der staatlich geprüfte Augenoptiker erwarb 1997 den Titel Master of Science in klinischer Optometrie am Pennsylvania College of Optometry und 2003 das Europäische Diplom für Optometrie. Er promovierte 2003 an der Bradford University nach Forschungsarbeiten zu den Wellenfrontaberrationen des menschlichen Auges. Klinische Erfahrung sammelte Dietze durch mehrjährige Tätigkeiten im Dresdner Kontaktlinseninstitut und als freiberuflicher Optometrist in Großbritannien. Er lehrte in Deutschland, den Niederlanden und Großbritannien und veröffentlichte auf nationaler und internationaler Ebene.

Holger Dietze möchte international angewandte Mess- und Untersuchungsverfahren und wissenschaftliche Aspekte der Optometrie stärker in das Studium einbeziehen, damit die TFH auch künftig einer der wichtigsten Anlaufpunkte auf diesem Gebiet bleibt. Auf berufspolitischer Ebene soll erreicht werden, dass Augenoptiker/Optometristen durch fundiertes Wissen künftig mehr Verantwortung übernehmen können.

In der spärlich gesäten Freizeit zieht es den gebürtigen Dresdener ins Grüne. Mit Partnerin und Freunden ist er dann im Elbsandsteingebirge unterwegs, wo ein kleines Haus am Waldrand Unterkunft und Entspannung bietet. Der 36-Jährige interessiert sich für Geschichte und Politik, nahm bereits an drei Hilfseinsätzen für Sehbehinderte in Afrika teil.

## Neu berufen



Foto: privat

**Fachbereich VI**  
**Prof. Dr. Rüdiger Weis**  
**Systemprogrammierung, Informatik und Medien**

Zu Beginn des Wintersemesters 2005/2006 wurde Rüdiger Weis zum Professor für Systemprogrammierung, Informatik und Medien am Fachbereich VI berufen.

Rüdiger Weis studierte Mathematik mit Nebenfach Informatik an der Uni Mannheim. In Mannheim promovierte er auch in Informatik zum Thema »Cryptographic Protocols and Algorithms for Distributed Multimedia Systems«.

Nach der Promotion baute Weis für die Berliner Firma convergence integrated media GmbH die cryptolabs Amsterdam auf, wo Analysen von Sicherheitssystemen durchgeführt werden.

Im Jahre 2002 nahm er das Angebot von Prof. Andrew S. Tanenbaum an, im Department of Computer Systems an der Vrije Universiteit Amsterdam mitzuarbeiten. Rüdiger Weis ist Autor zahlreicher wissenschaftlicher Publikationen und war Mitglied in verschiedenen internationalen Programmkomitees.

Seine derzeitigen Forschungsschwerpunkte sind Computersicherheit, Kryptographie, Betriebssysteme und Wireless Computing. An der TFH möchte er die gemeinsam mit Andy Tanenbaum begonnenen Arbeiten zu sicheren Micro-Kernel Systemen weiterführen.

In der Freizeit lässt ihn die Informatik nicht ganz los, denn er beschäftigt sich unter anderem mit freier Software, Kryptographie, Betriebssystemen. Oder er spielt gelegentlich Schach. In dieser Disziplin brachte er es früher sogar bis in die Jugendnationalmannschaft. *SU*

## Cluster für Berliner Forschung Kommission nimmt Arbeit auf

**Wissenschaft und Wirtschaft sollen in Berlin in Zukunft verstärkt zusammenarbeiten. Zu diesem Zweck wurde im November die Berliner Wissenschaftskommission (BWK) gegründet. Innerhalb von anderthalb Jahren wollen die Kommissionsmitglieder einen Empfehlungskatalog zur Entwicklung des Wissenschaftsstandorts bis 2015 aufstellen.**

Die TFH war durch den Präsidenten Professor Dr.-Ing. Reinhard Thümer in dem 16-köpfigen Gründungsgremium vertreten, dem auch die Präsidenten der drei großen Berliner Universitäten sowie die Leiter von Fraunhofer-, Leibniz- und Max-Planck-Instituten angehörten. Die Wirtschaft ist in der Kommission durch Vorstandsmitglieder der Industrie- und Handelskammer, der Technologiestiftung, der Schering AG und der VDI/VDE Innovation und Technik GmbH vertreten. Vorsitzender der Wissenschaftskommission ist der Mediziner Dietrich Niethammer.

Die Kommission knüpft an die Arbeit der Initiative »An morgen denken« an. Als Zusammenschluss von Wissenschaft und Wirtschaft sollte diese der Berliner Politik verdeutlichen, dass sich Investitionen in die Wissenschaft auch wirtschaftlich positiv auswirken. Nun hat eine zweite Phase der gemeinsamen Arbeit begonnen: Die Partner wollen herausfinden, in welchen Wirtschaftsbereichen, den sogenannten »Clustern«, eine Zusammenarbeit für die Stadt Erfolg versprechend ist. Momentan geht die Kommission bereits von folgenden Clustern aus: Lebenswissenschaften, Verkehr/Mobilität, Kommunikation, Medien und Kultur, Gesellschaft, Geschichte, Politik sowie Optische Technologien und Mikrosystemtechnik. Geplant ist, weitere Themenbereiche wie Informationsketten sowie Materialwissenschaften einzubeziehen.

Es handelt sich also um Schwerpunktbereiche, in denen Wirtschaft und Wissenschaft der Stadt Forschungs-



Foto: PROMO

*Den Wissenschaftsstandort Berlin weiter vorantreiben*

kompetenzen besitzen. Die Wissenschaftskommission soll sich vor allem mit folgenden Fragen befassen:

Wohin gehen die Trends, in denen Berlin als Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort schon heute sichtbar ist? Wie ist Berlin in diesen Zukunftsfeldern positioniert? Was fehlt dem Standort Berlin, um die analysierten Trends entscheidend mitzuprägen?

Vorgesehen ist die Gründung von Arbeitsgruppen. Die Arbeitsergebnisse werden als Empfehlungen verabschiedet. Regelmäßig erstattet der Sprecher der Kommission den Fachsenatoren und Abgeordnetenhausfraktionen Bericht.

*Sylva Ullmann*

• *Mehr im Internet:*

*Initiatoren:*

<http://www.an-morgen-denken.de/archiv/wkb/Arbeitsprogramm.pdf>

## Fernstudieninstitut (FSI): Mit Ehrgeiz, Disziplin und Ausdauer zum Rechtsfachwirt

In den letzten Jahren trifft man in Anwaltskanzleien immer häufiger die Rechtsfachwirtin (den -wirt) an. Die Wenigsten wissen jedoch, was sich hinter dieser Berufsbezeichnung verbirgt. Wie wird man Rechtsfachwirt? Welche Qualifikation und Aufgaben hat er in der Praxis? Zum Fernstudienkurs im Wintersemester 2005/06 haben sich 160 Kanzleimitarbeiter(innen) angemeldet. Insgesamt haben sich in den letzten drei Jahren 370 Fortbildungswillige entschlossen, an den Kursen zur Vorbereitung auf die Prüfung vor der Rechtsanwaltskammer teilzunehmen. Die gestiegenen Teilnehmerzahlen sprechen für sich 2002: 90, 2003: 110 und 2004: 170. Die Abbrecherquote liegt bei 20 Prozent.

Das seit 2001 bundeseinheitlich geschaffene Berufsbild soll zu einer höheren Anerkennung führen. Der Rechtsfachwirt wird vielseitig ausgebildet. Dabei handelt es sich um einen qualifizierten Rechtsanwaltsfachangestellten, der nicht nur die Kanzlei leitet, sondern den Anwalt in gleicher Weise entlastet, wie der Rechtspfleger den Richter. Er verfügt über ein vertieftes, branchenspezifisches Wissen, das ihn zur Erfüllung qualifizierter Sachaufgaben befähigt.

In der täglichen Praxis übernehmen Rechtsfachwirte ganz unterschiedliche Aufgaben selbstständig und eigenverant-



Erfolgsgeschichte Rechtsfachwirt/in im Fernstudium: 370 schon dabei

wortlich. Auf Grund ihrer Qualifikation werden sie vornehmlich in Bereichen wie Zwangsvollstreckungs- und Kostenrecht sowie Verkehrsunfallsachen eingesetzt, leiten das Sekretariat, organisieren den Arbeitsablauf der Kanzlei und sind für die Auszubildenden zuständig.

Wer einen Rechtsfachwirt beschäftigt, darf sicher sein, eine gut ausgebildete Fachkraft zu haben, die kompetent und mit Sachverstand agiert. Allein die Tatsache, dass die Mühen des berufsbegleitenden Fernstudiums auf sich genommen werden, spricht dafür, dass man es mit einer engagierten Person zu tun hat, die mit ihrem Fachwissen stets auf der Höhe der Zeit sein will und bereit ist, dafür Freizeit zu opfern.

Zwei 5 1/2-tägige Präsenzphasen mit



Klausuren runden das Fernstudium Rechtsfachwirt ab und vertiefen das Wissen in den Kernpunkten Kosten- und Gebührenrecht, Prozessrecht und Zwangsvollstreckung. Im Studium praxisnah vermittelt werden auch Kenntnisse in Kanzleimanagement, Büroorganisation, Arbeitsrecht und Mandantenbetreuung.

Irwan Farjansjah, FSI

• Weitere Informationen:  
[www.tfh-berlin.de/fsi/reno/bv\\_re.htm](http://www.tfh-berlin.de/fsi/reno/bv_re.htm).

### Dokumentiert: Entwicklung Bachelor- und Masterstudiengänge

Zum Wintersemester 2005/06 bieten mehr als ein Drittel der deutschen Hochschulen ihre Studiengänge mit dem Abschluss Bachelor oder Master an. Auch Studierende entscheiden sich immer häufiger für die neuen Studiengänge. Im Wintersemester 2004/05 waren 15 Prozent der Studienanfänger mit dem Ziel eines Bachelor-Abschlusses eingeschrieben. Die Zahl der ingenieurwissenschaftlichen Bachelor-Studiengänge gegenüber dem vorhergehenden Sommersemester 2005 ist um 65 Prozent angestiegen. Knapp die Hälfte aller Studiengänge führt in diesem Bereich inzwischen zu einem der neuen Abschlüsse.

»Der Reformprozess muss entschlossen weitergeführt werden, denn er ist eine einzigartige Chance für die Qualität und die Internationalität der Studienangebote«, fordert Prof. Dr. Rauhut, der kommissarische HRK-Präsident.

»Wenn man bedenkt, dass die neuen Studiengänge zudem in der Regel betreuungsintensiver sind – eine Qualitätssteigerung, die ja gewollt ist –, dann ist klar, dass die Hochschulen keine Reserven mehr haben«, so Rauhut.

Die »Statistischen Daten zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen« werten die Studienangebote deutscher Hochschulen zum Wintersemester 2005/06 sowie Studierenden- und Absolventenzahlen der amtlichen Statistik aus dem Studien- bzw. Prüfungsjahr 2004 aus. Sie sind als Heft 2/2005 in der Reihe »Statistiken zur Hochschulpolitik« der HRK erschienen.

Die Veröffentlichung gibt es unter [www.hrk-bologna.de](http://www.hrk-bologna.de) oder bei der HRK kostenfrei bestellt werden ([bestellung@hrk.de](mailto:bestellung@hrk.de)).



# Beuth meets Olympia

Christian Peter Beuth (1781-1853) war als Staatsminister entscheidend für die technische und wirtschaftliche Entwicklung Preußens verantwortlich. 1821 war er der Gründer der Technischen Schule. Weniger bekannt ist, dass Christian Peter Beuth als Direktor der Technischen Deputation Bibliotheken auch Kunstsammlungen eingerichtet hat. Als langjähriger Freund Karl Friedrich Schinkels hat er mit ihm gemeinsam die Bauakademie entwickelt. Eine direkte Verbindung Beuths zum Sport ist nicht bekannt. Aber die vielseitigen Fähigkeiten, das zielgerichtete Handeln und die Erfolge verbinden Christian Peter Beuth mit den ausgezeichneten studierenden Spitzensportlerinnen und Sportler der TFH Berlin.

Die Christian Peter Beuth-Gesellschaft an der Technischen Fachhochschule Berlin unterstützt daher auch – ganz im Sinne Beuths – die Studierenden der Hochschule.

## Studium und Spitzensport

Schwimmen in allen Lagen: Rücken, Schmetterling, Brust und Freistil. Diese schwierigste und kraftraubende Disziplin, die Lagenstrecke, gehörte erstmals 1964 in Tokio zum olympischen Programm. Heute schwimmt Nicole Hetzer über 200m und 400m Lagen in der Weltspitze. 3. Plätze bei der Universade und ein 5. Platz bei den Olympischen Spielen 2004 in Athen bestätigen dies eindrucksvoll.



Zwei sympathische Sportler: Nicole Hetzer und André Niklaus freuen sich über die Anerkennung der Beuth-Gesellschaft



Gut gelaunt: die ausgezeichneten Sportlerinnen und Sportler am Hochschultag

Seit James Thorp bei den Olympischen Spielen in Stockholm 1912 gewann, sind die Zehnkämpfer die Könige der Athleten. Bei der Weltmeisterschaft 2005 in Helsinki überraschte André Niklaus durch ein herausragendes Ergebnis. An zwei Tagen sammelte er 8.316 Punkte und wurde Vierter. Dabei zeigte und löste André Niklaus eine Begeisterung aus, die an Frank Busemann in Atlanta erinnerte.

Schießen, Schwimmen, Fechten, Reiten und Laufen. An die Vielseitigkeit eines Sportlers werden im Modernen Fünfkampf allerhöchste Ansprüche gestellt. Eric Walter ist einer der besten in dieser Disziplin: 2003 wurde er Weltmeister und belegte den 7. Platz bei den Olympischen Spielen in Athen 2004 und wurde 2005 sogar Worldchampion Sieger.

Seit Beginn der Olympischen Winterspiele in Chamonix 1924 gehört der 500m und 10.000m Eisschnelllauf zum Olympischen Programm. Hier werden zwar nicht so viele unterschiedliche Disziplinen absolviert, aber ein Höchstmaß an Kraft, Ausdauer und Koordination verlangt. Marco Weber ist für die Olympischen Winterspiele in Turin 2006 qualifiziert. Er ist amtierender Deutscher Meister über 5000m und erreichte bei der WM 2005 einen hervorragenden 7. Platz über 10.000m.

All diese Sportler in ihren sehr unter-

schiedlichen Disziplinen verbindet nicht nur ihre Erfolgserlebnisse! Sie studieren – trotz der hohen Belastungen durch den Leistungssport – in den Fachbereichen I und VI an der TFH Berlin und wurden am Hochschultag mit Förderpreisen der Christian-Peter Beuth-Gesellschaft ausgezeichnet.

Die Förderpreise sind eine materielle Hilfe, um die Anforderungen durch Spitzensport und Studium bewältigen zu können. (Alle Preisträger finden Sie auf Seite ??)

Seit 2004 besteht auch für alle Studierenden der TFH ein kostenloser Service für die Lehre in den naturwissenschaftlichen Fächern, die Initiative L+. Darüber hinaus könnten gemeinsam mit anderen Institutionen und Organisationen Probleme der studierenden Spitzensportler gelöst werden. Höhen-Training, Wettkampfvorbereitungen und die Durchführung von internationalen Wettkämpfen sind schwer mit einem erfolgreichen Studium zu vereinbaren. Hier sollte die Hochschule auch in Zukunft eine wünschenswerte Flexibilität zeigen.

Die Beuth Gesellschaft wünscht weiterhin einen so guten Erfolg im Sport und Studium.

Prof. Karl-Heinz Kötter, FB III und Mitglied der Beuth-Gesellschaft

# 40 Jahre Ingenieur

Im Februar 1965 legten 30 Studenten der Fertigungstechnik des Semesters C6 der Ingenieurschule Gauß die Ingenieurprüfung erfolgreich ab. Eine besondere Eigenart hatte das Semester C6 schon damals, es studierte nämlich die ersten drei Semester in der Ingenieurschule Gauß in der Bochumer Straße, einige Vorlesungen fanden in der Außenstelle in Siemensstadt in einem Gebäude am Wernerwerkdamm statt. Ab dem vierten Semester gab es die Vorlesungen in der nagelneuen Ingenieurschule in der Luxemburger Straße:



Abolventen der Fertigungstechnik: damals (1965)

Was heute kaum vorstellbar ist, doch damals – bis zum Jahre 1967 – an der Tagesordnung war: Alle Absolventen hatten am 1. April 1965 (nur zwei Monate nach dem Examen) eine Anstellung. Einige – die sich bis zum Tage der letzten mündlichen Prüfung noch nicht für eine Firma entschieden hatten – wurden auf den Gängen von Firmen-»Headhuntern« angesprochen und zu entsprechenden Einstellungsgesprächen eingeladen. Welch' herrliche Zeiten! Die erfolgreiche Ingenieurprüfung wurde gemeinsam mit mehreren Dozenten in einem Lokal in Charlottenburg kräftig gefeiert, dabei herzlich gelacht, fröhlich gesungen und einige Sketche aufgeführt.

Nach den ersten Semestertreffen (alle in Berlin), die recht vergnüglich und durch viel Erfahrungsaustausch geprägt waren, kam – vielleicht auch altersbedingt – die Idee auf, die Treffen gemeinsam mit »Anhang« alle zwei Jahre an wechselnden Orten durchzuführen.

Seit 1980 traf man sich bereits zum 14. Mal. Die Treffen beginnen am Freitagabend mit einem fröhlichen Wiedersehen, samstags stand eine Firmenbesichtigung an und anschließend gab es Kulturelles oder eine Wanderung, Segeltörn, Radtour, Rundfahrt oder Besichtigung waren angesagt und dabei wurde voneinander und von den Abwesenden berichtet. Die Teilnehmer kamen aus aller Herren Länder und so fand auch eins der Treffen in Frankreich statt. Am Sonntag – nach einem Scheidebecher –



... und die Alumni heute (2005)

ging es dann wieder nach Hause oder es wurde ein Kurzurlaub angeschlossen.

Die Teilnehmerzahl schwankte bei allen Treffen zwischen neun und 22 beim Jubiläumstreffen 1990 im wiedervereinten Berlin/Deutschland, auch kamen Grußadressen von einigen ehemaligen Dozenten.

2005 fand das Jubiläumstreffen natürlich in Berlin mit 16 Kommilitonen statt.

Am 2. September war Fototermin, um 10 Uhr an der Stelle – vor dem Haus Gauß – wo vor 40 Jahren das obligatorische Gruppenfoto geschossen wurde.

Nach der Begrüßung im damaligen Prüfungssaal (B101) gab der Präsident Prof. Dr.-Ing. Thümer einen Überblick über die Entwicklung der ehemaligen Gaußschule hin zur heutigen TFH. Mit viel Interesse wurden die Veränderungen an der TFH (die neuen Fachbereiche

und Studienabschlüsse) zur Kenntnis genommen und die vielen Fragen der Alumni detailliert beantwortet. Anschließend wurden die Labore für Werkstofftechnik und Industrielle Längmesstechnik besichtigt, die fachkundigen Erläuterungen gab Prof. Engel vom Fachbereich VII. Hier wurden die Veränderungen der Lehrinhalte und der Laborgeräte bzw. -technik gegenüber 1965 sichtbar. Das Mittagessen in Charlottenburg fand in dem Lokal statt, in dem vor 40 Jahren der Abschluss gefeiert wurde. Natürlich wurden Grußadressen übermittelt von Kommilitonen, die leider nicht dabei sein konnten und viele Erinnerungen ausgetauscht.

Und so freuen sich alle auf das nächste Treffen – 8. bis 10. September 2006 in Witten – und hoffen auf ein gesundes Wiedersehen.

Wolfgang Aberle

# Life Science: Zusammenarbeit erwünscht

## Masterplan »Gesundheitsregion Berlin 2005–2010« erarbeitet

In einer gemeinsamen Veranstaltung des Bezirksamtes Mitte und der TFH Berlin wurden im Dezember auf dem TFH-Campus – in Berlins Mitte – die Entwicklungspotenziale für Life Science-Unternehmen im Rahmen eines Forums diskutiert. In Berlin Mitte befindet sich eine einzigartige Dichte von Universitäten, Fachhochschulen und Forschungseinrichtungen. Zahlreiche kleine und mittlere Unternehmen der Bereiche Medizintechnik, Biotechnologie und Umwelttechnik vervollständigen die räumliche Konzentration von Institutionen und Unternehmen des Life Science in Berlin Mitte.

In der Begrüßungsrede wies TFH-Präsident Prof. Dr.-Ing. Thümer, darauf hin, dass in allen Fachbereichen Forschungsthemen und Studiengänge zum Thema Life Science zu finden sind. Kooperationen mit Unternehmen und Diplomarbeiten runden die Arbeit im Bereich LIFE SCIENCE ab. Der Bezirksstadtrat für Wirtschaft und Immobilien des Bezirkes Mitte von Berlin, Dirk Lamprecht, betonte, dass die Unternehmen und Einrichtungen der Gesundheitswirtschaft, der Biotechnologie und Umwelttechnik ein zentrales Kompetenzfeld des Bezirkes Mitte von Berlin darstellen und dieses Kompetenzfeld zukünftig stärker ausgebaut und vernetzt werden soll. Der Staatssekretär der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Volkmar Strauch weitete das Thema in seinem



Das Podium von links nach rechts: Vizepräsidentin Prof. Dr. Gudrun Görlitz, Stadtrat Dirk Lamprecht und Staatssekretär Volkmar Strauch

Impulsreferat auf die Gesundheitsbranche für Berlin aus. Die Bedeutung der Gesundheitsbranche in Berlin zeigt sich auch in der Zahl von ca. 180.000 Beschäftigten in dieser Branche.

Um die Bereiche Gesundheitswirtschaft, -wissenschaft und Gesundheitsversorgung in Berlin zu optimieren, wurde durch die drei Senatsressorts Wirtschaft, Gesundheit und Wissenschaft, sowie der Senatskanzlei ein Masterplan »Gesundheitsregion Berlin 2005–2010« erarbeitet.

In den drei Workshops zu den Themen Standortprofilierung, Netzwerke und Unternehmensgründungen wurde eine jeweilige Bestandsaufnahme diskutiert. Bei der »Standortprofilierung« wurde über Serviceangebote für Unternehmen in Mitte, Lagepläne mit Sachdatenbanken, Innovationsfähigkeit und räumliche Nähe diskutiert. Der Nutzen von Netzwerken für Unternehmen und für For-

schungseinrichtungen stand im Mittelpunkt des Workshops Netzwerke. Große Unternehmen sind in der Regel gut vernetzt, ein Nachholbedarf besteht bei KMUs – so das Ergebnis.

Berlin Mitte bietet gute Voraussetzungen für hochwertige Unternehmensgründungen. Die hohe Attraktivität, räumliche Nähe und das kulturelle Umfeld fördern die Ansiedlung und Gründung von Unternehmen in Mitte. Kritisiert wurde insbesondere das Fehlen von Wagniskapital für Unternehmen der Biotechnologie.

Im Resümee hielten die Herren Thümer und Lamprecht fest, dass Projekte zwischen der Wirtschaft, der TFH Berlin und dem Bezirk Berlin von Mitte ausdrücklich gewünscht sind.

Das Forum LIFE SCIENCE ist ein erstes gemeinsames Projekt, dass mit weiteren Veranstaltungen fortgeführt werden soll.

Harald Joneleit, TechnologieTransfer der TFH

## ASLA würdigt Zusammenarbeit mit China

**Auszeichnung der American Society of Landscape Architects (ASLA) für chinesisch-deutsche Zusammenarbeit der TFH:**

2003 reisten fünf Studierende des 7. Semesters Landschaftsarchitektur und Umweltplanung im Rahmen des Forschungsprojektes »Städtebau und Freiraum-Entwicklung neuer Stadtstrukturen in China« mit Prof. Rainer Schmidt nach Fernost, um bei der Entwicklung eines städtebaulichen Entwurfes für ein ca. 5 km<sup>2</sup> großes Stadtgebiet in der Provinz Zhejiang mitzuwirken.



Ausgezeichnet durch den ASLA: ein Grund zu feiern für Prof. Kongjian YU und Prof. Schmidt

Jetzt gab es eine Auszeichnung der American Society of Landscape Architects (ASLA) für chinesisch-deutsche Zusammenarbeit der TFH. Die ASLA ehrte die Arbeit »Die Wachstumsmuster

von Taizhou City, Provinz Zhejiang, China, auf Basis der ökologischen Infrastruktur« mit dem ASLA 2005 Professional Award in der Kategorie »Analyse und Planung« auf dem jährlichen ASLA-Treffen in Fort Lauderdale, Florida. Die Jury: »Analysis is very comprehensive ... creates framework from which various architectural and landscape architecture forms can emerge ... starts with ecological and environmental issues.« Dieses Beispiel und die Zusammenarbeit sollten Ansporn für weitere gemeinsame Projekte sein und zeigt nicht zuletzt den hohen Standard auf dem eine solche Zusammenarbeit basiert und stattfindet.



Alumna Dr. Immelyn Domnick

### Entwicklungszusammenarbeit in Afrika

Immelyn Domnick kam zum Kartographiestudium an die TFH. »Die persönliche Atmosphäre, der klar strukturierte Verlauf und der Praxisbezug waren genau richtig«, so Domnick. Beim Abschluss ihres zuvor unterbrochenen Geographiestudiums (ihrem zweiten Standbein) sammelte sie bei Forschungsaufenthalten in der sudanesischen Wüste und im Jebel Marra Gebirge »Feld-Erfahrungen«. Unterstützt von ihrem Mentor Prof. Dr. Bernd Meissner und Stipendien aus dem Hypatia-Programm verwirklichte sie ihre Dissertation »Kartographische Darstellungen als visuelles Kommunikationsmittel in der Entwicklungszusammenarbeit (EZ)«. Sie reiste nach Äthiopien: Mit kartographischen Darstellungen wurde eine Kommunikationsbasis geschaffen und Sprachschwierigkeiten sowie unterschiedliche Wertvorstellungen überwunden. Begleitet wurde sie von ihrer Familie, häufig war ihre vierjährige Tochter dabei, dies wirkte sich positiv auf den Verlauf der Interviews aus. »Meine Rolle als Fremde veränderte sich, ich war auch Mutter, allerdings bemitleideten mich die Frauen, weil ich erst im hohen Alter von Mitte 30 eine Tochter bekam«, so Domnick. Ihre Doktorarbeit wurde mit »summa cum laude« bewertet und für den Tiburtiuspreis vorgeschlagen. Sie arbeitet als Dozentin an der TFH und gibt ihre Begeisterung an die Studierenden weiter.

Sylvia Ehrhardt

## Bauingenieurwesen Studienstart vor 60 Jahren

**Studienalltag vor 60 Jahren. Werner Brendel, ehemaliger Student des Studiengangs Bauingenieurwesen, erinnert sich an das Studentenleben nach 1945:**

Die »Vereinigte Bauschule der Stadt Berlin – Ingenieurschule für Bauwesen« wurde nach Kriegsende aus der Staatlichen Bauschule in Neukölln und der Städtischen Bauschule in der Kurfürstenstraße gebildet mit Sitz in Neukölln und Filiale in der Kurfürstenstraße und mit dem Wintersemester 1945/46 eröffnet.

In dieser Zeit wurden Berliner von der Straße weg »eingefangen« und zu Arbeiten eingesetzt. Auch die Beschlagnahme des Fahrrades war nichts Ungewöhnliches. Die Studenten erhielten einen 4-sprachigen Studentenausweis, versehen mit der Bitte, sie nicht zu anderen Arbeiten heranzuziehen und ihnen das Rad zu belassen! Beim Studienbeginn waren wir eine bunte Mischung aus jungen Leuten, wenigen Anfang-Zwanzigern (viele noch in Gefangenschaft oder gefallen) und auch 30-40 Jährigen (viele Kriegsverletzte).

Das Gebäude in der Leinestraße sah von außen bis auf das Notpappdach fast unbeschädigt aus. Aber es fehlten in allen Räumen die Fensterscheiben und die -flügel waren mit Pappe vernagelt, für einen bescheidenen Lichteinfall sorgten eingeklebte Röntgenplatten. Von den Raumdecken hing das Putzrohrgewebe herab, die Wände hatten Löcher und Risse. Wegen der nicht ausreichenden Unterrichtsräume gab es Vor- oder Nachmittagsunterricht – oft im kurzen Wechsel. Beim Nachmittagsunterricht gab es dann Probleme mit der Heimfahrt, die U-Bahn verkehrte wegen des Strommangels nur bis ca. 18.30 Uhr.

Wie waren die allgemeinen Bedingungen für das Studium? Fach- und Tabellenbücher waren Mangelware. Einziges Hilfsmittel bei Rechenoperationen waren der Rechenschieber und die Winkelfunktionstabelle. Etwas Positives gab es aber für uns Studenten doch, wir erhielten täglich eine »Schulspeisung« und das war auch ein Grund den Unterricht nicht zu versäumen!

Dramatisch wurde es dann im Winter 46/47, es war extrem kalt, die Ing.-Schule konnte nicht beheizt werden, der Unter-

richt musste zehn Wochen lang ausfallen. Die Schulspeisung erhielten wir aber trotzdem in der im Keller eingerichteten Mensa. Zusammen mit der Suppe und eine Schrippe erhielten wir dann die Übungs- und Hausaufgaben. In den Wohnungen konnte man aber auch kaum arbeiten, auch hier war es eiskalt und die Be- und Entwässerungsleitungen waren eingefroren. Elektr. Strom war grundsätzlich kontingentiert, es gab überhaupt nur täglich vier Stunden Strom zu unterschiedlichsten Tageszeiten. Wir hatten noch eine Gasleuchte in der Küche und so konnte ich einige Schreib- und Zeichenarbeiten am Reißbrett erledigen, dabei habe ich mir wegen der Eiseskälte auch mal die Finger angefroren.

Natürlich bestand das Leben nicht nur aus dem Studium. Nach der streng reglementierten Zeit im sogenannten 3. Reich waren der Drang und die Möglichkeiten für eine unbekümmerte Nutzung der Freizeit sehr groß. Schon unmittelbar nach Kriegsende begann ein neues kulturelles Leben. Neben den Theatern und Kinos gab es viele Musik- und Tanzveranstaltungen. Wir jungen Leute waren insbesondere begeistert von der amerikanischen und für damalige Zeiten recht wilden Tanzmusik.

Nach Rock'n Roll, Boogie Woogie, Jitterbug und Swing tanzten wir jungen Leute, trotz Hungern und Frieren!

Die Zeit eilte eigentlich nur so dahin, trotzdem der Alltag mit den damals vorhandenen Notlagen, dem Hunger, fehlender Bekleidung und Geldmangel sehr strapazierte. Diese Situation schweißte aber auch zusammen.

Heute kann ich sagen, es war ein gutes Berufsleben, in dem wir nach den Problemen der Nachkriegszeit dann alle Neuerungen und technische Errungenschaften dieses Berufes miterleben und mitgestalten konnten. Ein weiteres schönes Erlebnis ist, dass die Ex-Kommilitonen des Semesters »6 Tb«, die sich 1988 aus Anlass des 40-jährigen Examenjubiläums zum ersten Mal wieder trafen, und sich seit dieser Zeit regelmäßig jährlich für fünf Tage mit ihren Ehefrauen an irgend einem Ort in Deutschland treffen.

Werner Brendel

# Die Ringvorlesung der Forschungsassistenten: Interdisziplinäre Forschung in der Praxis

Ob intelligente Implantate oder die Verbesserung der Luftqualität in Operationssälen – das Thema Gesundheit des Menschen zog sich als roter Faden durch die erste Ringvorlesung der Forschungsassistenten am 2. November. Die erste Gruppe präsentierte die Zwischenergebnisse ihrer Forschungstätigkeit zu konkreten Problemstellungen der Medizintechnik. Die Projektkoordinatorin Sabine Wortmann eröffnete die erste Ringvorlesung der neuen Staffel der Forschungsassistenten.



Das Team »Ringvorlesung«: Die Projektkoordinatorin Sabine Wortmann und die Forschungsassistenten Daniel Weis, Knut Herhold, Michael Katzke und Harald Willing v.l.n.r.

Zu Beginn referierte Daniel Weis über neue Diagnosemethoden der Proteomik, ein Forschungsfeld, das es in dieser Form erst seit Mitte der neunziger Jahre gibt. Bei vielen Krankheiten treten charakteristische Veränderungen einiger Proteine auf. Analysiert man nun die Zellfunktionen auf Proteinebene, entstehen völlig neue Möglichkeiten der Diagnose von Krankheiten. Mit Unterstützung der Proteome Factory AG wird ein Testkit zur Marktreife entwickelt, das zur Forschung und klinischen Diagnostik verwendet werden kann.

Patentverdächtige Methoden entstehen bei der Arbeit des Forschungsassistenten Michael Katzke aus dem Fachbereich II. In Kooperation mit GBF (Gesellschaft für Biologische Forschung) in Braunschweig und RKI (Robert-Koch-Institut) in Wernigerode forscht er an der Synthese neuer Siderophore. Diese können ähnlich einem trojanischen Pferd Wirkstoffe in Zellen einschleusen. Die Einsatzmöglichkeiten dieses Mechanismus in der Medizin sind so vielfältig wie hoffnungsvoll. Antibiotika beispielsweise könnten so weit wirksamer werden und auch bislang resistente Bakterienstämme bekämpfen. Durch den gezielten Einsatz werden gleichzeitig die Nebenwirkungen minimiert.

Body Area Network – Netzwerke die am Körper getragen werden sollen die automatische physiologische Überwachung von Patienten ermöglichen. Knut Herhold stellte das Potential intelli-

gener Implantate und selbstorganisierender Netzwerke dar. Das Implantat misst eine Körperfunktion und sendet die Messwerte per Funk an eine Basisstation. So ist es zum Beispiel denkbar, dass ein Herzschrittmacher über Bluetooth mit dem Handy kommuniziert – und im Notfall selbst den Rettungsdienst ruft. Bei seiner Forschungstätigkeit steht die Entwicklung energiesparender Elektronik im Vordergrund, aber auch Datensicherheit und Strahlenschutz erhalten bei der Verwendung von elektronischen Implantaten eine neue Bedeutung.

Die Belastung der Raumluft von Operationssälen mit Keimen zu messen und zu minimieren ist das Forschungsziel von Harald Willing. Krankheiten, die erst im Krankenhaus erworben werden und dann oftmals behandlungsresistent sind,

können auf keimbelastete Luft zurückzuführen sein. Eine turbulenzarme Strömung von keimfreier Luft soll geschaffen werden, ähnlich wie sie in Reinräumen zur Chipherstellung verwendet werden. Weiterhin liegt ein großes Gewicht auf der Normierung von Vorgaben, an denen sich Krankenhäuser orientieren können.

So unterschiedlich die Forschungsthemen, ihr Potential für die Praxis eindeutig. Das starke Interesse des Fachpublikums zeigte die Aktualität der Forschung und damit eine typische Stärke der TFH: Die anwendungsorientierte Forschung, die durch die Kooperation mit der Wirtschaft stets ihren Praxisbezug behält.

Christopher Seubert

## 2 x 25 Jahre TFH Berlin

25 Jahre TFH: Hansgeorg Gietz und Alfred Schiewe wurden vom Präsidenten für 25 Jahre im Öffentlichen Dienst in einer Feierstunde im Präsidium geehrt. Präsident Thümer dankte beiden Jubilaren für ihre Arbeit für die TFH Berlin.

Hansgeorg Gietz arbeitet als technischer Angestellter im Labor für geodätische Messtechnik, Alfred Schiewe ist als Techniker im Labor für Mechanische Verfahrenstechnik am Fachbereich VIII beschäftigt.

Unser Foto zeigt von links nach rechts:



Dirk Lottermoser (Personalrat), Alfred Schiewe (FB VIII) Hansgeorg Gietz (FB III), Dr. Reinhard Thümer (Präsident) und Christian Materla (Personalrat).

# Ein Wall blüht auf

## Studentenleben zwischen Gewächshaus und Vorlesung

Unter der Leitung der Lehrbeauftragten Gabriele Holst fand sich eine Gruppe experimentierfreudiger Erstsemesterler am Fachbereich V zusammen, um neue Erfahrungen zu sammeln. 14 Studierende der Fachrichtungen Gartenbau und Landschaftsarchitektur, wollten schon einmal die Praxis üben und das gARTenfest 2005 auf dem BUGA-Gelände in Potsdam mitgestalten.

Nach zahlreichen Treffen und Diskussionen stand die Entscheidung fest: Es werden zwei Projekte sein. Ein Hang sollte durch blühende Topfpflanzen ein ganz neues Erscheinungsbild bekommen und eine begehbare Weidenskulptur inmitten einer Wiese sollte gestaltete und Natur neu erfahrbar machen. Zwei anspruchsvolle Aufgaben, denn vom Modellbau bis hin zur kompletten Umsetzung trugen die Studierenden die Verantwortung.

Das Team verbrachte die Zeit zwischen den Vorlesungen oft im neuen Gewächshaus. Pflanzen mussten umgetopft, über die möglichst beste Pflanzenaufzucht beratschlagt, logistische Probleme gelöst oder Weidenstäbe besorgt werden. Außerdem waren noch viele Fragen offen: Würde die berechnete Menge Pflanzen ausreichen? Wann werden die



Die Studierenden auf ihrem Blumenwall – stolz auf das Erreichte.

unterschiedlichen Pflanzen endlich blühen? Wie baut man einen Weidenwall am stabilsten?

Dipl.-Ing. Ingeborg Wilke und ihr Team unterstützte die Studierenden tatkräftig und waren eine große Hilfe. Das Gewächshaus wurde schließlich zum zweiten Zuhause für die Projektmitglieder. Natürlich lief nicht immer alles glatt, gab es auch kleine Schwierigkeiten. »So ist das eben in der Praxis!« Das Team kam gut voran, und bald konnte man auch außerhalb des Gewächshauses die ersten Pflanzen bewundern – alle waren begeistert!

Als dann der große Tag in Potsdam kam, waren alle nervös, aber auch unendlich

stolz. Es machte Spaß, »das eigene Pflanzenbild« zu präsentieren, sie später zu verkaufen und für die geleistete Arbeit fachkundige Anerkennung zu erhalten. Vom ersten Treffen bis zum Abschlussfest haben alle im Team mit- und voneinander gelernt, gemeinsam Probleme gelöst. Kurzum: es entstand eine Gemeinschaft.

Die Studierenden danken dem Träger für diese Chance der Mitwirkung bei solch einem Projekt; Gabriele Holst für die wunderbare Unterstützung; Prof. Dr. Karl-Heinz Strauch und dem Fachbereich V für die Nutzungsmöglichkeiten und dem Gärtnerteam für Rat und Tat!

Studentin Sandra Scherlich, FB V

## Studienabschlussdarlehen: Ohne Sorgen ins Examen

1950 nahm die Studentische Darlehenskasse ihre Tätigkeit auf und hat es sich als Studentenselbsthilfeorganisation seither zur Aufgabe gemacht, Studierenden durch die Vergabe von Studienabschlussdarlehen eine von finanziellen Sorgen unbelastete Beendigung des Studiums zu ermöglichen.

Wurden im Gründungsjahr zunächst ausschließlich Darlehen an TU-Studenten vergeben, so traten in rascher Folge weitere Hochschulen bei, 1991 auch die TFH. Vergeben werden Studienabschlussdarlehen für die maximal letzten zwölf Monate des Studiums bzw. der Promotion. Die Darlehensbeträge von maximal

8.040 € werden in monatlichen Raten von bis zu 670 € ausbezahlt. Bei Bedarf sind auch einmalige Sonderzahlungen möglich, so z.B. zur Finanzierung eines Computers oder einer Studienreise. Die Darlehen können nur von Studierenden der Mitgliedshochschulen FU, TU, HU, UdK, TFH, ASFH, EFB abgerufen werden.

Die Bearbeitung der Darlehensgesuche erfolgt zügig und unbürokratisch. Die Zinssätze sind mit 4 % für die ersten vier Jahre und 6 % für die Restlaufzeit. Die Gesamtlaufzeit des Darlehens sollte siebenhalb Jahre nicht übersteigen.

Auch die Rückzahlungsmodalitäten sind studentischen Verhältnissen ange-

passt. Auch die anfänglichen Rückzahlungsraten von 75 € (bei einer Darlehenssumme von bis zu 4.020 €) bzw. 100 € monatlich sind recht niedrig angesetzt. Sie werden im Regelfalle alle 18 Monate um 25 € erhöht. Eine raschere Rückzahlung durch höhere Raten ist jederzeit ohne zusätzliche Kosten möglich.

Studentische Darlehenskasse e.V.

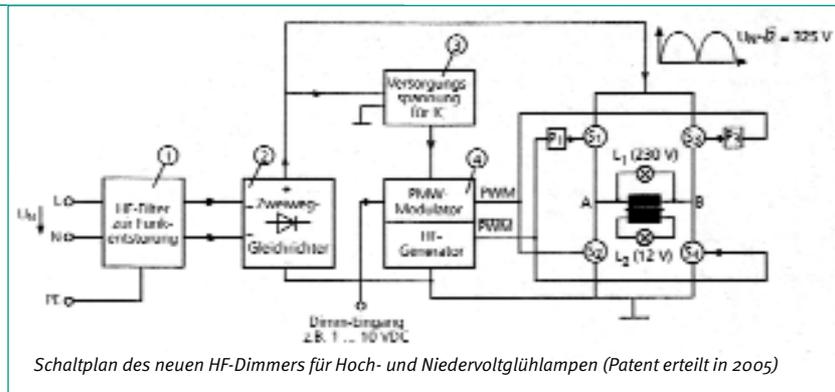
**Kontakt:** Studentenhaus 1, Stock, Hardenbergstraße 35, 10623 Berlin, Charlottenburg, Vorlesungszeit: Mo/Di/Do 10-12 Uhr und Mi 14-16, in den Semesterferien: Di/Do 10-12 Uhr, Tel: 319 001-0, E-Mail: mail@dakaberlin.de

# Dimmer auf Hochleistung getrimmt

## Optimale Stromaufnahme bei Glüh- und Hochdrucklampen

Eine Lampe hat mitunter unangenehme Auswirkungen auf die Spannung im Stromnetz – Netzrückwirkungen nennt man dies. Besonders durch das Dimmen gibt es unerwünschte Netzrückwirkungen und dadurch eine Abweichung von der Sinusform der Netzspannung. Professor Peter Marx vom Fachbereich VII der TFH entwickelte ein neues Konzept für einen elektronischen Dimmer von Hoch- und Niedervolt-Glühlampen. Der Vorteil dieses Konzeptes: Auch beim Dimmen bleibt der vom Netz aufgenommene Strom sinusförmig und in Phase mit der Netzspannung. Zugleich wird ein hoher Leistungsfaktor erreicht.

In Europa werden für Beleuchtungszwecke rund 15 Prozent der erzeugten elektrischen Energie verbraucht. Laut European Commission Energy-Efficient Lighting Initiatives und European Building Directive soll dieser Anteil durch energieeffiziente Beleuchtungstechnologien um 30 Prozent reduziert werden. Sowohl die lichttechnische Industrie als auch die Verbraucher sind gefordert, einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten. Die bisher übliche Glühlampen-Dimmtechnik weist starke Netzrückwirkungen auf und damit auch einen verminderten Leistungsfaktor. Durch das Schaltungskonzept des dimmbaren elek-



tronischen Transformators mit der Bezeichnung »Elektronischer Hochfrequenz (HF)-Dimmer« wird Energie gespart. Der HF-Dimmer weist einen Leistungsfaktor von mehr als 0,95 auf.

Bei einem solchen Leistungsfaktor sind die Blindströme und damit die ohmschen Verluste in den Netzleitungen der Stromversorgungs-Unternehmen reduziert. Fernseh- und HiFi-Geräte, Computer nehmen den Netzstrom übrigens auch impulsförmig auf. Sie tragen ebenso zur Verzerrung der ansonsten sinusförmigen Netzspannung bei.

Während moderne, umweltfreundliche Dimmer für Glühlampen einen Leistungsfaktor von nahezu 1 und einen geringen Netzstrom-Oberschwingungsgehalt mit entsprechend geringer Verzerrungsleistung haben sollten, werden diese Anforderungen von der konventionellen

Glühlampen-Dimmtechnik mit Phasenschnitt nicht erfüllt. Deshalb musste aus Peter Marx' Sicht ein neues Konzept her. Wie funktioniert dies? Die Abbildung zeigt den Aufbau des HF-Dimmers. Die Netzspannung gelangt über ein Funkentstörfilter (1) und einen Zweiweggleichrichter (2) durch vier Halbleiterschalter (S1 bis S4), in deren Diagonale (A-B) direkt Hochvoltglühlampen und/oder eine Niedervoltglühlampen mittels eines HF-Transformators betrieben werden können. Die Ansteuerung der vier Halbleiterschalter erfolgt über einen Hochvolttreiber mit einem HF-Generator mit integriertem Pulsweitenmodulator (4). Dieser erzeugt zwei gegenphasige Rechtecksignale mit variablem Tastverhältnis, wobei zwei der Schalter gleichphasig und zwei Schalter gegenphasig angesteuert werden.

Prof. Peter Marx, FB VII/Sylva Ullmann

## Friedrich Naumann Stiftung: TFH-Studentin ist Ansprechpartner für alle Berliner Hochschulen

Saskia Graumüller, Studentin der Druck- und Medientechnik im 5. Semester, wurde von der Friedrich-Naumann-Stiftung als offizielle studentische Ansprechpartnerin für alle Berliner Hochschulen ernannt.

Damit wurden nicht zuletzt ihre Leistungen im Studium, ihr Engagement für ihre KommilitonInnen und die TFH belohnt. Saskia Graumüller ist seit einem Jahr Stipendiatin der Friedrich-Naumann-Stiftung. Am Hochschultag der TFH wurde sie vom Präsidenten der TFH Berlin geehrt.

Für Fragen rund um ein Stipendium der Friedrich-Naumann-Stiftung steht sie interessierten KommilitonInnen aus ganz Berlin, von Universitäten oder Fachhochschulen gern zu Verfügung. Per E-Mail ist sie zu erreichen unter:

• [saskiagraumueller@tfh-berlin.de](mailto:saskiagraumueller@tfh-berlin.de)



# Deutscher Materialeffizienzpreis für TFH-Absolventen

## Mit effizienten Lösungen zu 10.000 Euro

**Gemeinsame Sache gemacht, das haben mit großem Erfolg zwei TFH-Absolventen des Studiengangs Bauingenieurwesen, beide mit Studienschwerpunkt »Verkehrs- und Wasserwesen«: Mit diesem Schritt ergatterten Dipl.-Ing. Marco Müller und Dipl.-Ing. Thomas von Rymon-Lipinski den deutschen Materialeffizienzpreis 2005. Die Preisverleihung fand im Dezember im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie in Berlin statt. Ihre »Materialeffizienten Lösungen für den Straßenbau« wurden mit 10.000 Euro belohnt.**

Dipl.-Ing. Marco Müller beendete sein Studium 2001 mit seiner Diplomarbeit »Vergleich der Gebrauchseigenschaften von Walzasphalten gemäß dem deutschen und dem schweizerischen technischen Regelwerk«, das Thema von Dipl.-Ing. Thomas von Rymon-Lipinski (bereits 1996) hieß: »Einfluss harter Bitumen auf die Rissempfindlichkeit von Asphalten«. Auch dass zwischen ihren beiden Examen mehrere Jahre liegen, hinderte die beiden TFH-Alumni nicht daran, ihr Wissenspotenzial gewinnbringend zusammenzufügen und sich mit der »Asphaltbefestigung für höchste Beanspruchungen unter Berücksichtigung ressourcenschonender Konzepte« zu beschäftigen.

Ein Zusammenschluss, der sich nicht nur fachlich lohnte, sondern auch noch mit dem Deutschen Materialeffizienzpreis 2005 belohnt wurde.

Das Projekt »Materialeffiziente Lösungen für den Straßenbau« stellt eine Asphaltbauweise in den Blickpunkt, die sowohl die Verwendung sehr hoher Ausbauasphaltanteile (bis zu 50 %) in der Asphaltbinderschicht, als auch eine Schichtdickenreduzierung in der Asphaltdeckschicht (Verschleißschicht) auf Grundlage höchster Qualitätskriterien ermöglicht und primär natürliche Ressourcen nachhaltig schont.

Anschaulich wurde in dem Konzept dargelegt und nachgewiesen, dass hohe



Dipl.-Ing. Marco Müller (rechts) und Dipl.-Ing. Thomas von Rymon-Lipinski während der Preisverleihung

Zugabemengen an Ausbauasphalt die Herstellung technisch anspruchsvoller Asphaltbinderschichten realisierbar macht. Als direkte Folge der hohen Tragfähigkeit und Verformungsresistenz dieses Binders wurde ein Konzept vorgestellt, welches schichtdickenreduzierte Deckschichten (DSH-V) zur Anwendung kommen lässt. Durch die Reduzierung der Schichtdicken werden weitere Einsparpotenziale an natürlichen Ressourcen gesichert und Herstellkosten gemindert.

Das Konzept der beiden TFH-Alumni kann zu einer signifikanten Erhöhung der Wiederverwendung von Ausbauasphalt beitragen. Es wurde dabei deutlich aufgezeigt, dass eine Zugabe von bis zu 50 M.-% Asphaltgranulat zur Herstellung von Asphalt möglich ist. Dieses gilt uneingeschränkt unter Berücksichtigung der Einhaltung aller asphalttechnologischen Erfordernisse.

Das Beispiel der Versuchsstrecke »Heerstraße Berlin« beweist, dass infolge eines effizienten Einsatzes aller natürlichen Rohstoffe und der Verwendung wieder verwertbarer Materialien leistungsfähige und verformungsresistente Beläge mit langer Lebensdauer zu realisieren sind.

Voraussetzungen zur Erzielung aller gewünschten Eigenschaften ist neben einer intensiven Analyse der zur Anwen-

dung kommenden Ausbauasphalte auch die Auswahl geeigneter Bindemittelvarianten.

Bei konsequenter Anwendung der gemachten Erfahrungen bestehen weitreichende Möglichkeiten, den Anteil an ungenutzten Ressourcen zu schonen und anfallende »Restbaustoffe« effizient wieder zu verwenden.

Die Preisträger empfehlen, das Merkblatt für die Verwertung von Asphaltgranulat (M VAG, 2000) konsequenter und in allen Bundesländern anzuwenden. Die länderspezifischen, sehr statischen Regelungen zur Anwendung von Asphaltgranulat würden hierdurch an Bedeutung verlieren. Eine signifikante Erhöhung der Verwendung von Ausbauasphalten im Einklang mit hoher Qualität im Straßenbau wäre die logische Konsequenz.

Positive Begleiterscheinung ist die Reduzierung der Kosten für Materialaufwendungen bzw. erforderliche Deponiekapazitäten.

Dipl.-Ing Marco Müller (TRINIDAD LAKE ASPHALT GmbH & Co. KG, Bremen),

Dipl.-Ing. Thomas v. Rymon-Lipinski (Berliner Institut für Baustoffprüfung GmbH, Berlin)/red

• Weitere Informationen können angefordert werden bei:  
[marco.mueller@ungewitter.de](mailto:marco.mueller@ungewitter.de)

# Erinnerung an Prof. Christian Ratsch

## Die TFH Berlin trauert um einen hoch geschätzten Kollegen

**Der Fachbereich VI trauert um Prof. Dipl.-Ing. Christian Ratsch, der wenige Tage vor Heiligabend 2005 im Alter von 63 Jahren überraschend verstorben ist. Unter allen Grenzen, die uns Menschen gesetzt sind, ist der Tod die endgültige. Wir stehen machtlos vor diesem Ereignis und finden nur schwer Worte des Trostes für die unmittelbar Betroffenen. Prof. Ratsch hinterlässt eine Frau und vier Kinder. Seiner Familie galt seine ganze Liebe und Tatkraft.**

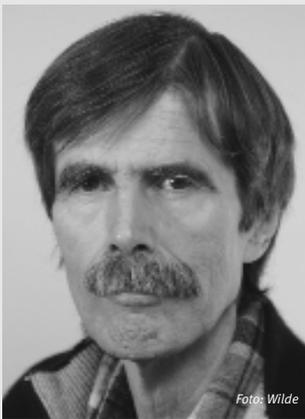


Foto: Wilde

Kennen gelernt habe ich den an der TH Aachen diplomierten Bauingenieur Anfang der achtziger Jahre. Sein wissenschaftliches Interesse an der Informatik hatte ihn über den Weltkonzern IBM und eine Forschungstätigkeit an der TU Berlin zur Siemens AG geführt, dort war er für die EDV-bezogene Betreuung der Berliner Hochschulen zuständig.

Sein freundliches, offenes und ehrliches Wesen machte die Zusammenarbeit mit ihm von Anfang an zur Freude. Auffallend war seine Begeisterung für Lehraufgaben, die sich bereits in einer Vielzahl von Lehraufträgen unterschiedlicher Bildungseinrichtungen niederschlagen hatte.

1982 folgte Prof. Ratsch einem Ruf an die Technische Fachhochschule Berlin, der ihn zunächst in den Fachbereich Mathematik/Physik führte. Er widmete sich dort der Programmierausbildung und der graphischen Datenverarbeitung. Unter anderem durch seinen Einfluss entschloss sich Mitte der achtziger Jahre die TFH, die Kerninformatik in einem einzigen Fachbereich zu konzentrieren. Er wechselte in diesen Fachbereich, der inzwischen als Fachbereich VI geführt wird und heute den Namen Informatik und Medien trägt. Die Entwicklung des Fachbereichs gestaltete er stets tatkräftig mit.

Die Lehre, durch eine Vielzahl industrieller Projekte in der Praxis verankert, hat ihm stets viel Freude bereitet, eine Freude, die er scheinbar mühelos auf die Studierenden, die Mitarbeiter und das Kollegium übertragen konnte. Prof. Ratsch war einer unserer beliebtesten Dozenten. Seine Menschlichkeit und seine Hilfsbereitschaft wurden über die Grenzen des Fachbereichs hinaus geschätzt. Auch an der Gremienarbeit in und außerhalb des Fachbereichs nahm er aktiv teil. Es gibt kein Fachbereichsgremium, einschließlich des Fachbereichsrates, in dem er nicht irgendwann mitgearbeitet hätte.

Viele Jahre lang leitete er das Labor für Computergraphik und Animation. TFH-weit wirksam war seine achtjährige Tätigkeit als Leiter des Hochschulrechenzentrums, das er durch seine innovativen Ideen, verbunden mit einem partnerschaftlichen Führungsstil, konsequent gefördert und weiter entwickelt hat.

Ganz außergewöhnlich war seine Pionierarbeit gemeinsam mit dem Akademischen Auslandsamt bei der Entwick-

lung und Durchführung europäischer Studiengänge. Seine Kooperationen mit der Université de Haute Alsace Mulhouse (Frankreich) und der University of Hertfordshire at Hatfield (England) führten zu den bundesweit ersten Doppeldiplom-Studiengängen, bei denen das deutsche Diplom zusammen mit dem französischen Maitrise bzw. dem englischen Bachelor erworben werden konnte. Unter der Obhut von Prof. Ratsch wurden mehr als 50 solcher Doppeldiplome vergeben. Seine Zusammenarbeit mit der Universität in La Rochelle (Frankreich) hat zu gemeinsamen Summer-School-Programmen geführt. Er hat den europäischen Bildungsgedanken schon sehr früh ganz konkret umgesetzt und der TFH und dem Fachbereich nationale und internationale Anerkennung verschafft.

Die Mitglieder der TFH Berlin verlieren mit Prof. Ratsch einen der engagiertesten Hochschullehrer.

Mit dem Tod von Prof. Ratsch verliere ich einen langjährigen, mich stets bereichernden Weggefährten.

*Für den Fachbereich VI (Informatik und Medien):  
Prof. Dr. Werner Brecht*

## Leiterin der Campusbibliothek: Roswitha Touré ist im Ruhestand

**Roswitha Touré, die langjährige Leiterin der Campusbibliothek, ist im Ruhestand.**

1981 kam sie zunächst als Leiterin der Bibliothek A zur TFH und übernahm 1990 die Leitung der TFH-Bibliotheken. Während ihrer Zeit als Bibliotheksleiterin wurde rund um die Bibliothek viel Neues erreicht: die Umstellung auf EDV, die Zusammenführung aller sechs TFH-Bibliotheken zur Campusbibliothek, die Einführung von Datenbanken, der Online-Zugriff auf alle DIN-Normen, die Einführung von Online-Zeitschriften und die benutzerfreundliche Verlängerung der Öffnungszeiten. Durch diese Maßnahmen wurde die Campusbibliothek zu einer modernen Serviceeinrichtung.

Dieser Prozess der Umstrukturierung wurde ständig von ihr weitergeführt. Durch die Einführung des Online-Katalogs WebPac können die Bestände der Campusbibliothek über das Internet recherchiert werden und mit der Einsicht ins eigene Benutzerkonto können Benut-

zerInnen ihre Leihfristen selbstständig verlängern bzw. Medien vorbestellen.

Nach der Wende unterstützte sie die Zentralbibliothek Lichtenberg, indem sie Lehrbücher als Leihgabe aus dem Etat der TFH-Bibliotheken zur Verfügung stellte. 1993 wurde die Bibliothekssoftware Horizon erstanden und die Umstellung der Ausleihe, Katalogisierung und Suche auf EDV begann zunächst in der Bibliothek A. Auch die Unterstützung von Ausstellungen, wie die über den Garten- und Landschaftsplaner Peter Joseph Lenné 1993 in Frankfurt mit Leihgaben der Bibliothek E gehörte zu ihren Aufgaben, ebenso die Planung der neuen Campusbibliothek. Die Zusammenführung aller Bestände der TFH-Bibliotheken wurde von Frau Touré stets optimistisch und mit großen Engagement und sehr erfolgreich umgesetzt und 1998 mit der Einweihung der neuen Campusbibliothek belohnt. Die Zentralisierung ermöglichte kurze Wege und einen besseren Service, u.a. mit längeren Öffnungszeiten, im Laufe



*Ein herzlicher Dank des Präsidenten an Roswitha Touré für ihre geleistete Arbeit*

der Jahre konnte die Campusbibliothek bis 21.00 Uhr geöffnet werden. Neue Benutzungs- und Gebührenordnungen wurden auf den Weg gebracht. Roswitha Touré vertrat die TFH u.a. aktiv im FAK (Friedrich-Althoff-Konsortium) und in der AG der LeiterInnen der Berliner Fachhochschulbibliotheken. Ihre Artikel in der TFH Presse informierten über die neuesten Entwicklungen in der Campusbibliothek: Beginnend mit ihrer Reihe über die einzelnen TFH-Bibliotheken Anfang der neunziger Jahre bis hin zu ihrem Artikel über den Online-Zugriff auf alle DIN-Normen.

Die MitarbeiterInnen der Campusbibliothek wünschen Frau Touré eine schöne Zeit mit ihrer Familie und dass sie ihre vielen Hobbys, wie Vogelbeobachtung, Lesen und Reisen weiterführen kann.

*Michaela Behling, Campusbibliothek*

## Zur Erinnerung an Prof. Dr. Ernst Schnitter

**Unbemerkt von der Öffentlichkeit wie es sein Wunsch war, verstarb bereits am 3. Juli 2005, Prof. Dr. Ernst Schnitter im Alter von 90 Jahren in Berlin.**

Alten »Gaußschulveteranen« und solchen der Ingenieurakademie und der jungen Technischen Fachhochschule ist er wohl bekannt; denn damals war sein Fach, die Hochfrequenztechnik, ein Kernfach der Studienrichtungen Nachrichtentechnik und Regelungstechnik.

Ernst Schnitter besuchte die Volksschule und das Helmholtz-Gymnasium in Berlin-Friedenau und schloss 1939 an der Tech-



nischen Hochschule Berlin-Charlottenburg ein Studium der Elektrotechnik erfolgreich ab. Er war zwar während des ganzen folgenden Krieges eingezogen, konnte aber von 1942-1945 in Peenemünde einen Beitrag zur Entwicklung der Raketentechnik leisten. Danach arbeitete er bis 1947 am Forschungsinstitut für die Chemische Technologie Meinsberg/Sachsen an seiner Promotion. Es folgten 14 Jahre erfolgreicher Entwicklungstätigkeit bei den Firmen Siemens Berlin, Butz und Leitz Ludwigshafen und zuletzt Askania Berlin, wo er dem Verfasser gegenüber saß. Dieser hat viele Tricks in der Entwicklung elektrischer Schaltungen von ihm gelernt und erinnert sich gerne an Spaziergänge um das Gaswerk Mariendorf in der Mittagspause.

Ab 1961 war Dr. Schnitter, nach voraus-

gegangenen Lehraufträgen, hauptamtlich als Baurat und Oberbaurat Mitglied des Kollegiums der Staatlichen Ingenieurschule und Ingenieurakademie Gauß. Entsprechend der Entwicklung zur Technischen Fachhochschule war er Dozent und Professor. Zu Akademiezeiten war er längere Zeit Leiter der Abteilung Nachrichtentechnik (Studienrichtung B) und des Labors für Hochfrequenztechnik. 1980 zog er sich in den wohlverdienten Ruhestand zurück und widmete sich ganz dem geliebten Klavierspiel, alten Gedichten und eine Zeit lang auch dem Computer.

Dem Verfasser, den er seinerzeit für die Gaußschule angeworben hat, ist besonders die feine Ironie in Erinnerung, mit der er von den kleinen Missgeschicken des Alltags amüsant erzählen konnte.

Kollegen und ehemalige Studierende werden einen liebenswerten Menschen in guter Erinnerung behalten.

*Prof. Dipl.-Ing. Kurt Klatt, FB VII*

## Personal

### Willkommen an der TFH

- Judith Bengler, FB V, Auszubildende als Chemielaborantin
- Prof. Stephan Braunfels, FB IV, Städtebaulicher Entwurf, Städtebau, Stadt- und Regionalplanung
- Raffaele Canfora, Verwaltung
- Prof. Dr. Holger Dietze, FB VII, Physiologische Optik/Optometrie
- Dr. Immelyn Katrin Domnik, FB III, Gastdozentin, Kartographie/Geographie
- Hendrik Dünkel, FB II, Angestellter
- Robert Grunwald, FB IV, Modellbauer
- Klaus-Peter Hackenberg, FB V, Gastdozent
- Joachim Herold, FB V
- Katrin Jänicke, FB V, chemisch-technische Assistentin
- Corinna Kober-Eisermann, FB V, Technische Angestellte
- Prof. Christian Laschinski, FB III, Gastprofessor, Technische Mechanik/Statik
- Ahmed Nabili, FB V
- Dr. Roland Schmidt, FB II, Gastdozent, Analysis und Mathematik
- Prof. Dr. Mont Kumpugdee Vollrath, FB II, Pharmazeutische Technologie
- Carsten Schörmick, FB V
- Prof. Dr. Rüdiger Weis, FB VI, Systemprogrammierung
- Kristin Wenzel, FB V, Chemielaborantin Azubi
- Sabine Wortmann, TechnologieTransfer, Angestellte
- Christina Przesdzing, Pressestelle/Alumni und Büro F

## Alumnistelle mit neuer Besetzung

Zum 19. Januar wurde der Bereich Alumni in der Pressestelle der TFH neu besetzt. Sylvia Ehrhardt, die diesen Bereich aufgebaut hat, hat die TFH leider verlassen, um in die weite Welt auszufliegen. Zur Zeit ist sie in Nepal für die Friedrich-Ebert-Stiftung tätig!

Die Aufgaben hat Christina Przesdzing übernommen, die TFH-Mitgliedern besser unter ihrem Mädchennamen Lammertz und als Mitarbeiterin des Historischen Archivs der TFH bekannt sein dürfte. Der alten und neuen Kollegin einen guten Start in ihre Aufgaben!



Foto: Frie

*Abschied von der TFH Berlin: In den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet wurden noch in 2005 v.l.n.r.: Prof. Dr. Günter Bühler, Prof. Dr. Eckhard Siedke und Prof. Wolfgang Jahnke. Der Präsident (2. v.l.) dankte seinen Kollegen für ihre geleistete Arbeit für die TFH Berlin und wünschte ihnen auch für ihre neuen Aufgaben weiterhin gute Gesundheit und viel Energie.*

### Ausgeschieden

- Prof. Dr. Martin Böhm, FB II
- Bärbel Diederich, FB II
- Sylvia Ehrhardt, Pressestelle (Alumni)/Büro F
- Ugur Evci, Poststelle
- Karen Hammer, FB V
- Stefanie Hinz, Büro F
- Prof. Dr. Hans-Joachim Kornstaedt, FB II
- Wilfried Langner, FB VIII
- Corinne Meunier, FB V
- Prof. Joachim Schiele, FB IV
- Dieter Schröter, Poststelle
- Prof. Dr. Eckhard Siedke, FB VIII
- Roswitha Touré, Campusbibliothek
- Prof. Dr. Dimitrios Tsobanis, FB II
- Prof. Dr. Rainer Ziegler, FB I

### Weiterbeschäftigung

- Dr. Christian Krüger, FB VI, Gastdozent

## Kasse mit neuen Öffnungszeiten

Die Kasse der TFH Berlin hat neue Öffnungszeiten. Die Mitarbeiterinnen Frau Sibille Haß und Jutta Rähse sind im Präsidialgebäude, Raum P204, zu folgenden Zeiten für Sie da:

Montag, Dienstag und Donnerstag von 9.30 bis 12.30 Uhr und Mittwoch 14.00 bis 16.30 Uhr, freitags ist die Kasse geschlossen.

- Gisela Zielke, Abt. I B  
Mit neuem Arbeitsplatz
- Ingrid Schulz, vom FB IV zum FB V, Angestellte/zugl. Schreibkraft)

### Namensänderung

- Claudia Geisler, jetzt Strehlow, FB III, Sekretärin
- Jutta Rieger, jetzt Rähse, Abt. I B 16/ Ks 2
- Claudia Wollin, jetzt Münzenberg, Copy-Center
- Birgit Wieland, jetzt Max, FSI

## Hausverwaltung: jetzt mit Sprechzeiten

Die Hausverwaltung der TFH (Abteilung III B) hat zum 1. Dezember Sprechzeiten eingeführt, um in Zukunft einen noch besseren Service anbieten zu können:

Die Serviceleistungen (wie Parkplatzvermietung, Veranstaltungs- und Zutrittsgenehmigungen etc.) werden in den neuen Sprechzeiten konzentriert und die Kontrollaufgaben auf dem Campus verstärkt in der übrigen Zeit wahrgenommen.

Im Haus Beuth sind Katharina Raschke (Raum A 8) und Marion Bunschus (Raum A 9) für Sie da:

Montags und Freitags von 9.00 bis 12.00 Uhr und Mittwochs von 13.00 bis 15.30 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung (Tel. -2951 und -2445).



## Ausländerbeauftragte

Prof. Dr. Gudrun Kammasch ist **Ausländerbeauftragte** der TFH. Ihre **Sprechstunden** sind **donnerstags von 10 - 12 Uhr**, im Raum 015, Haus Gauß. Hilfesuchende erhalten Rat bei Wohnungsproblemen, im Umgang mit Behörden und bei Studienproblemen und Informationen zu Förderungsmöglichkeiten.

# TFH-Studierende auch sportlich auf Erfolgskurs

**33 absolute Spitzensportlerinnen und -sportler des Olympiastützpunktes Berlin sind derzeit im bundesweit konzeptionell einmaligen Spitzensport-Förderprogramm der TFH Berlin. Daher können jederzeit sportlich aktuelle Spitzenleistungen der TFH-Studierenden stolz vermeldet werden:**



Dorothea Brandt

Dorothea Brandt (FB I/Duale BWL) und Ernest Fahrland (FB III/Kartografie) holten bei den Deutschen Kurzbahnmeisterschaften in Essen in ihren Disziplinen jeweils erste Plätze. Ernest Fahrland gewann seine Spezialstrecke 200 m Rücken souverän in 1:56:36 Sekunden. Dorothea Brandt siegte über 50 m Freistil in 25:09 Sekunden und qualifizierte sich damit für die Kurzbahn-EM im Dezember in Triest.

## Europameisterschaft in Triest

Die 4x50 m Freistilstafel mit Startschwimmerin Dorothea Brandt, Daniela Samulski, Petra Dallmann und Daniela Götz erreichte im Endlauf den dritten Platz. In der 4x50 m Lagenstaffel wurde das deutsche Team hinter den Niederländerinnen, die Weltrekord schwammen, zweite und stellte einen neuen Deutschen Rekord auf. Das Team: Janine Pietsch (Rücken), Janne Schäfer (Brust),



Ernest Fahrland

Daniela Samulski (Schmetterling) und Dorothea Brandt (Freistil), die in 50 m Freistil mit 0:24:93 Sekunden den 7. Platz belegte.

## Super-Ruderer im TFH-Boot!

Zum Wintersemester 2005/06 begann

Karsten Brodowski sein Maschinenbaustudium an der TFH. In der letzten Saison saß er im Deutschen Doppelvierer, der bei der diesjährigen Weltmeisterschaft in Gifu (Japan) den sechsten Platz belegte. Der 2,05 m große Potsdamer ist jetzt Neu-Spandauer geworden und trainiert mit dem Berliner Robert Sens auf dem Hohenzollernkanal in Berlin. Erst kürzlich distanzierte er auf der 6.000 m Strecke den Ex-Weltmeister Marcel Hacker klar. Absolut bescheiden, aber unglaublich zielstrebig und konsequent – so charakterisiert man Karsten Brodowski am besten. Fragt man ihn nach seinen Zielen für 2006, dann kommt die Antwort so strukturiert, als sei sie der dualen Spitzensport-Förderkonzeption an der TFH in Reinkultur entnommen: Im Studium voll am Ball bleiben und wieder einen Platz in einem der deutschen Auswahlboote erobern. *ZEH/red*

## Mit tollen Angeboten: neues TFH-Sportprogramm

**Innerhalb der letzten acht Semester hat sich das Hochschulprogramm der TFH in Bezug auf die Sportarten verdreifacht, die Angebotsmenge sogar vervierfacht. Neben den Basissportarten Fußball, Beachvolleyball, Basketball bzw. Aerobic, Body-Styling, Powerworkout, ist das Gesundheitssportangebot mit attraktivem Mental- und Entspannungstraining verbessert worden, um Lehr- und Gedächtnisleistungen zu steigern.**

Neu im Angebot ist ein Workshop »Nordic Walking«. Weitere neu integrierte Outdoorangebote sind ein Paddelkurs, in dem nicht nur im Kajak, sondern auch im Drachenboot trainiert wird und ein Reitkurs. Im Tennisangebot können individuelle Termine direkt mit der Trainerin vereinbart werden. Auch die Platzvergabe für freies Spiel – wer also keine Trainer-

stunden mehr braucht! – kann direkt vor Ort vereinbart werden. Die ZEH hofft mit diesem Service dem Interesse der TFH-Mitglieder entgegen zu kommen! Das Argument: »Ich habe keine Zeit zum Sport« greift damit nicht mehr! Für das kommende Sommersemester sind eine berlin- und brandenburgweite Beachvolleyballmeisterschaft geplant und das schon traditionell stattfindende Frauenfußballturnier. Geplant ist auch die Teilnahme an der Weltmeisterschaft im Ultimate Frisbee, die nicht nur das erste Mal in Europa, sondern auch noch in Deutschland stattfindet.

Auch die Angebote aller anderen Hochschulen können weiterhin genutzt werden. Die Buchungen laufen über die Sekretariate der jeweiligen Hochschulen.

• **Informationen zu den Angeboten**  
unter: [www.tfh-berlin.de/zehsport](http://www.tfh-berlin.de/zehsport)

Die tfh presse 2 | 2006 erscheint Anfang April.

Redaktionsschluss ist am 10. Februar 2006.

